

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.
Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 12 Sgr., bei Bezug durch die preuss. Postanstalten 1 Thlr. 17 1/2 Sgr.,
Insertionsgebühren für die dreizehnhaltene Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.,
für die zweizehnhaltene Zeile Petitsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 3 Sgr.

N 276.

Halle, Donnerstag den 23. November
Hierzu zwei Beilagen.

1869.

Deutschland.

Berlin, d. 23. November. Se Majestät der König haben geruht: Dem emeritirten Parrer Bahr zu Halle a. S. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

[Abgeordnetenhaus.] Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die von dem Abg. v. Bonin (Gumbin) eingebrachte, von allen Seiten des Hauses unterstützte Interpellation: „Beabsichtigt die königl. Staatsregierung von dem ihr zustehenden Widerstandsrechte gegen den dem Vernehmen am bedingtesten Verkauf der Braunschweigischen Staats-Eisenbahnen im öffentlichen Interesse Gebrauch zu machen oder nicht?“ Der Abg. v. Bonin begründet die Interpellation: Als vor 14 Tagen die Interpellation eingebracht war, stand das Verhältniß noch unklar; man konnte sich nur nach Gerüchten, nicht auf Documente stützen. Jetzt ist der Verkaufsabschluss und die Vorlage der Braunschweigischen Regierung an ihre Kammer bekannt geworden. Di der Vertrag den Braunschweigischen Interessen entspricht, ist nicht unsere Sache. Di will also auch nicht die weitestgehenden Auffassungen in Braunschweig prüfen, nicht die Kaufwilligkeitsangelegenheit kritisch. Andererseits glaube ich, daß der Preussische Vertreter das Recht besitzt, die Angelegenheit hier zu erörtern und das Preussische Interesse zu wahren. Es ist bekannt, daß die Preussische Regierung bei der Braunschweigischen Bahn für die Preussische Strecke beihilft ist. Hierüber sind Staatsverträge am 13. November 1837 und 10. April 1841 abgeschlossen. In diesen Verträgen ist bestimmt, daß das Eisenbahngesetz von 1838 nicht in allen Theilen zur Anwendung kommen soll. Nämlich geht die einzelnen Artikel der Verträge durch, namentlich die Artikel 8 und 12 des Vertrages von 1841 und die Bestimmungen im Vertrage, zwischen Braunschweig und Hannover abgeschlossen. Nach diesen Verträgen hat die Preussische Regierung ein Recht, beim Verkauf mitzupreisen; ein Verkaufs-Vertrag darf nicht ohne vorherige Benachrichtigung an Preussen abgeschlossen werden. Preussen hat aber nicht nur ein Recht, es hat auch ein hohes Interesse, über diesen Verkauf zu machen. Dreißig Jahre nach der Betriebs-Eröffnung ist Preussen befügt, gegen Zahlung der Anlagekosten Theile der Braunschweigischen Bahnen zu übernehmen. In den Notizen, welche wegen des Verkaufes der Braunschweigischen Bahnen dem hiesigen Landtage vorgelegt worden sind, heißt es, daß die Anlagekosten sich auf 29 Millionen Thaler belaufen. Als Ankaufspreis sind dagegen 25 bis 29 Millionen in Aussicht genommen. Die Differenz ist 5 bis 6 Millionen. Darin schon liegt ein weitestgehendes Interesse für Preussen, genau zu wissen, ob es zum Verkauf die Zustimmung ertheilen könne. Der dreißigjährige Zeitraum, nach dessen Ablauf Preussen Braunschweigische Staatsbahnstrecken zu den Anlagekosten erwerben, die Differenz zwischen Wert und Anlagekosten also selbst gewinnen kann, läuft bereits mit dem 1. Januar 1874 ab. Bis dahin sind nur noch 5 Jahre. Aus den zwischen Preussen und Braunschweig geschlossenen Verträgen geht ferner hervor, daß Preussen für den Bau der auf seinem Gebiet liegenden Strecken der Braunschweigischen Bahnen 20 Paragraphen seines Eisenbahn-Gesetzes vom 13. November 1838 außer Kraft stellte, weil eben der Staat Braunschweig der Erbauer dieser Bahnen war. Unter diese Paragraphen fällt auch §. 88, welcher von der Eisenbahn-Abgabe handelt. Diese Eisenbahn-Abgabe ist also dem Staat Braunschweig erlassen worden. Nach den Notizen, welche ich mir verschafft habe, würde dieselbe etwa jährlich 18,000 Thlr., in 30 Jahren also 540,000 Thlr. betragen haben. Weil Preussen diesen Erlas bewilligte, hat Braunschweig wahrcheinlich das Angehörigkeit des Erwerbes der Bahnen zu den Anlagekosten für spätere Zeiten gemacht. Auch darin liegt eine Veranlassung für Preussen, seine Zustimmung nicht sofort zu erteilen. Es ist richtig, daß die Braunschweigischen Bahnen, der Größe des Landes entsprechend, nicht sehr gross sind. Dagegen sind sie von außerordentlicher Wichtigkeit, ein unentbehrliches Mittelglied in der Verbindung zwischen dem Deutschen Osten und Westen. Die Preussische Regierung hat bei Abschluss der Verträge mit Braunschweig auf diesen Umstand gewiß Rücksicht genommen, denn es habe die Gewissheit, daß Braunschweig freundschaftlich aus der Vertheil der benachbarten Länder begünstigt werde, so lange es eben die Bahnen selbst besaß. Wenn eine Gesellschaft die Bahnen übernimmt, die mit Preussen nicht gleiches Interesse hat, die nur den eigenen Vortheil berücksichtiget, so werden in den angedeuteten Beziehungen mannigfache Störungen eintreten. Die Braunschweigische Regierung verkauft ihre Bahnen zu einem bedeutend höheren Preise als die Anlagekosten waren. Die Gesellschaft wird dafür selbstverständlich entsprechenden Nutzen ziehen wollen und die Folgen davon können nur nachtheilig für den großen Verkehr werden. Bei verschiedenen Anlässen ist in diesem Hause hervorgehoben worden, daß die Eisenbahnen mit der Zeit in einzelne größere Hände sich concentriren müßten. Auch dem wird ein wesentliches Hinderniß beseitigt, denn der Uebergang der Braunschweigischen Bahnen an eine Privatgesellschaft fördert deren Fusion mit Nachbarbahnen gewiß nicht. Das ganze Geschäft beruht meiner Auffassung nach nur auf der Erzielung eines Gewinnes für die Gesellschaft, welches sich auf dasselbe eingelassen hat. Im Verkaufs-Vertrag ist die Bestimmung getroffen, daß das Consortium das Recht haben soll, eine Actien-Gesellschaft zu bilden und diese die Bahnen zu übertragen. Das Consortium zählt für die Bahnen 10 Millionen Thaler bar, die Actien-Gesellschaft aber erhält das

Recht, 12 Millionen Thaler Actien auszugeben, das Consortium verdient somit vor vorberein 2 Millionen Thaler. Wird das Geschäft so gemacht und werden 12 Millionen Thaler Actien ausgegeben, so stellt sich dasselbe lediglich dar als eine Speculation auf das Preussische Capital. Dieselbe Erscheinung wie bei der Preussischen Anleihe wiederholt sich. Es wird von Anfang an darauf abgesehen, als nehme man nur fremdes Capital in Anspruch; dann aber steigert man den Cours der Actien und so wie dies geschehen, werden die Actien an die Berliner Börse gebracht und wieder dann auf den Preussischen Geldmarkt. Wir dürfen die Geldmittel Preussens nicht in Gefahr bringen, für Zwecke verwendet zu werden, zu denen sie nicht bestimmt sind, zumal wir vielleicht selbst bald den Geldmarkt für uns in Anspruch nehmen müssen. Deshalb habe ich mich im Verein mit Mitglieðern von allen Seiten des Hauses veranlaßt gefunden, die Interpellation zu stellen, und behalte mir, je nachdem die Antwort der Regierung ausfallen wird, weitere Anträge vor.

Handelsminister Graf Tzenplitz verliest folgende Erklärung: Die königliche Staatsregierung ist sich ihres verfassungsmäßigen Rechtes bezüglich des Verkaufes dreizehnen braunschweigischen Eisenbahnen, auf welche die zwischen Preussen und Braunschweig bestehenden Verträge sich erstrecken und zwar in Bezugung auf die ganze Ausdehnung dieser Eisenbahnen wohl bewußt. — Meine Herren, ich bin hoch zufrieden? (Beifall.) Ich fahre fort: Sie, also die Staatsregierung, wird ihre Einwilligung — wenn überhaupt, — nur unter solchen Bedingungen ausprechen, welche die Interessen des Staates und des allgemeinen Verkehrs nicht gefährden. Die Staatsregierung wünscht aber außer dem Interesse Preussens auch des Interesses und die Ansicht der Einwohner des Herzogthums Braunschweig zu beachten, dessen Landtag jetzt versammelt und die Ansicht des Landes auszusprechen berufen ist. Sie wünscht zunächst diese Ansichten zu erforschen und deshalb ihre Entscheidung noch auszuschieben.

Das Haus fährt sodann in der Verathung des Etats für das Landwirthschaftliche Ministerium fort. Vorher wollen wir noch bemerken, daß über die aus dem Herrenhause herübergekommenen Siegenotstände bezüglich deren geschäftlichen Behandlung beschloßen worden ist, das Expropriationsgesetz einer besonderen Kommission von 14 Mitglieðern zu überreichen, das Expropriationsgesetz für Frankfurt a. M. durch Schlussberatung zu erledigen, und das Schenkungsgesetz an juristische Personen zu überreichen. — Bei der Etatsberatung beantragt der Abg. Richter (Duisburg), die für Kammern und ähnliche Zwecke fortzubildenden Schulen in Ausgabe zu stellen. Er hält die Kammern für unnütz, und meint, man dürfe nicht mit dem Minister sagen: „Erlas das Pferd und dann der Postion zu streichen, er befreit demselben aber das Recht, neue Felle zu gründen und mit einer für andere Zwecke bestimmt gemeinten Summe zu dotiren. Er würde diese Verwendung nicht machen. — Abg. Birchow giebt zu, aus konstitutionellen Bedenken nach der Erklärung des Ministers nicht für den 2. Theil des Antrages stimmen zu können, sonst würde der Antrag sehr empfehlenswert sein. Fortbildungsschulen seien vortrefflich, das sehe man an dem kleinen Danemart. — Der Minister antwortet, man könne das Eine thun, und brauche das Andere nicht zu lassen. Fortbildungsschulen werde die Regierung stets fördern; es befänden auch schon 21 Ackerbauerschulen. — Das Haus lehnt den Antrag ab und genehmigt den Etat mit Ausnahme von zwei Beträgen von 1258 Thlr. resp. 470 Thlr., welche unter den außerordentlichen Ausgaben für ungedeckte Baustöfen aufgeführt sind, und die auf den Antrag des Abg. Birchow gestrichen werden, weil es sich hier um Staatsüberschreitungen im Vorjahre handle. Zu dem Etat der Gesteuerverwaltung haben die Kommissarien des Hauses den Antrag gestellt, die Regierung aufzufordern, die Veranlagung der Landgemeinden unabhängig von der Veranlagung der Hauptstädte hinzuführen. Abg. v. Sackun-Julienfeld motivirt diesen Antrag, welcher trotz des Widerspruchs des Ministers v. Bichow und seines Regierungskommissars, Gehelme Rath Dannemann, von der großen Majorität des Hauses angenommen wird. Sonst werden die Einnahmen und Ausgaben bewilligt. Das Haus überweist das Etatsgesetz und den Etat der Allgemeinen Kassenverwaltung an die Budgetkommission und geht zur Verathung des Etats des Ministeriums des Innern über. Der Antrag des Abg. Dr. Birchow:

„Die Regierung aufzufordern, mit dem nächsten Etats-Entwurf dem Hause zugleich eine Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben sämtlicher Provinzial-, Kommunal- und Kreisverbände, Städte- und Landgemeinden, einschließlich der Kirchen-, Wärr-, Schul- und Armenverbände, unter Scheidung der Einnahmen in solche aus Steuern und solche aus Grundeigenthum, Stiftungen und dergleichen vorlegen zu lassen,“ wird zur Verathung kommen, wenn die Positionen des Etats durchberathen sein werden. — Regierungskommissar Gehelme Rath Wulffstein erläutert den Etat und dessen Abweichungen vom Etat pro 1869. — Auf eine Anfrage des Abgeordn. Lorenzen constatirt der Regierungskommissar, daß die Regierung an der Ansicht festhalte, die Provinz Schleswig-Holstein habe an dem vorigen Strafanfall-Rechtsverfahren keinen Anspruch. Der Abg. Dunscher motivirt nun den von den Kommissarien des Hauses gestellten Antrag:

„Die Regierung werde darauf Bedacht nehmen, in den Fällen, wo die Beibehaltung der Strafgesetze für Dritte gegen Lohn erforderlich ist, durch öffentliche Ausleistung der vorhandenen Arbeitskräfte eine Einweisung der Lohnsätze herbeizuführen, um so die nachtheilige Konkurrenz für die freien Arbeiter zu beschneiden.“

Nachdem der Reg.-Commissar erklärt, das das jetzige System im Interesse der Gefangenen liege, wird der Antrag angenommen, ebenso der folgende Antrag des Abg. Gneiss:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) der Wirkungskreis der in der Reorganisation begriffenen säkularisirten Central-Commission ist, unbeschadet ihrer andernem Befähigung, auch auf die gründliche und umfassende säkularisirte Vorbereitung der Gefangenen der Staats-Reg. auszubilden;

2) bei der Zusammenfassung der Central-Commission ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß in derselben neben der Verwaltung und der Wissenschaft auch die Gesetzgebung, insbesondere das Haus der Abgeordneten durch solche Mitglieder vertreten sei, welche dasselbe zu diesem Zwecke aus seiner Mitte auf die Dauer der jedesmaligen Legislatur-Periode ernannt.

Die Sitzung wird hierauf vertagt.

[Parlamentarisch.] Die XIII. (Civilische) Commission begann gestern unter dem Vorsteher des Abg. Simon v. Rafrom ihre Arbeiten; der Vertreter des Justizministers, Geh. Rath v. Schelling, war am Erscheinen verhindert, von Seiten des Cultusministeriums ein Commissar nicht bestellt worden. Ref. Abg. v. Engel trug die Sachlage vor und stellte den Antrag, den von den Abg. Löwe und Eberl eingebrachten Gesetzentwurf zur Zeit zwar abzulehnen, dagegen eine aus mehreren Punkten bestehende Resolution dahin anzunehmen, daß allgemeine Eultusänderungen und mit diesen zugleich die obligatorische bürgerliche Erziehung eingeführt werden. Er beantragt die Nothwendigkeit dieser Maßregel durch die Konsequenz der Verfassungsbestimmung und bezeichnet sie als eine Forderung der Gerechtigkeit und als das einzige Mittel, den Frieden zwischen Staat und Kirche herzustellen. — Der Correspondent Wanteub beantragte völlige Ablehnung des Gesetzentwurfes, weil er die Einführung der obligatorischen Eultus-erziehung für schädlich erachtet und nur die der Nothwehr halber zuzulassen will. — Abg. Waackler war im Ganzen der Ansicht des Ref. und schlug ebenfalls eine motivirte Tagesordnung vor. Der Vorleser erklärte sich gegen die Eultus-erziehung, da kein praktischer Nachtheil vorliegt, den überwiegen die Vortheile des bestehenden Zustand abzuwägen. Die als vorhanden bezeichneten Uebelstände könnten übrigens durch die Nothwehr beseitigt werden. Er hält durch die bürgerliche Erziehung die Heiligkeit der Ehe für beeinträchtigt und glaubt, daß jene dem Volke eine unerträgliche Last auferlegen werde. Für den Eberl'schen Entwurf, welchen Antragsteller ausdrücklich motivirte, erklärte sich nur ein Mitglied, der Abg. Klotz, während Abg. v. Aulock den Antrag stellte, über den Entwurf zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Die Generaldebatte wurde geschlossen, die Abstimmung über die Präjudicialanträge auf einfache oder motivirte Tagesordnung vertagt. Jedenfalls wird, wenn auch die Tagesordnung beschlossen werden sollte, eine eventuelle Specialdebatte über die einzelnen Paragraphen des Entwurfes stattfinden.

Die in dem polnischen Landtags-Club durch Eiferfucht entstandenen Differenzen sind durch die Nachgiebigkeit der polnischen Herrenhausmitglieder wieder ausgeglichen, die sich bereit erklärt haben, den Anfang von ihnen angefochtenen Vorst. des ihnen zu revolutionär gemachten Dr. Libelt anzuerkennen.

Der Staats- und Finanzminister Camphausen ist von Sr. Maj. dem König zum Bevollmächtigten zum Bundesrath des norddeutschen Bundes und zum Bundesrath des deutschen Zollvereins ernannt worden.

Der Geh. Cabinetrath v. Müller ist vor Kurzem von Neuenkrank und bettlägerig; seine Vertretung ist, wie gewöhnlich, dem Wirklichen Geh. Ober Regierungsrath Wehrmann übertragen.

Der Dispositionsregier. Richter der 2. Garde-Infanterie-Division ist zum Oberstabsarzt an der St. Peter- und Paulskirche in Cisleben ernannt.

In den letzten Sitzungen des Verwaltungsraths der hiesigen Disconto-Gesellschaft sind die Abgeordneten Miquel, Rechtsanwalt Salamonson und der bisherige Procurator der Discontogesellschaft, E. Hecker, zu Geschäftsinhabern der Gesellschaft neben dem Geheimrath Adolf Hanemann gewählt und die darüber vereinbarten Verträge mit denselben abgeschlossen worden, mit Herrn Miquel natürlich unter Vorbehalt der Lösung seines bisherigen Verhältnisses als Ober-Bürgermeister von Dsnabrück. In der gestrigen Sitzung wurden außerdem Hr. Fr. v. Diergardt zu Bonn und Herr Meyer Goldschmidt hier zu interimistischen Mitgliedern des Verwaltungsraths gewählt. Wie gemeldet wird, hat Herr Miquel sein Amt als Dberbürgermeister in Dsnabrück bereits niedergelegt.

Italien.

Florenz, d. 20. November. Die neue Session hat gut angefangen — mit einer Ministerkrise. Vorgestern Abends erklärte Graf Menabrea in einer Versammlung von Abgeordneten der Rechten, daß das Ministerium aus der Wahl des Candidaten der Rechten, des Abgeordneten Mari, zum Präsidenten eine Cabinetsfrage mache. Bei der in der gestrigen Sitzung vorgenommenen Präsidentenwahl erhielt Mari 129, der Gegenandidat Lanza 169 Stimmen. In Folge dessen hat das Ministerium noch gestern seine Demission gegeben. So hätte der Candidat der Linken gesagt? Keineswegs, der Abgeordnete Lanza hat mit den radicalen Sprudelsköpfen, welche die linke Seite der Kammer einnehmen, so wenig zu schaffen als der Abgeordnete Mari. Sener ist ein conservativ-liberaler Piemontese, wie dieser ein conservativ-liberaler Toscaner ist. Beide haben schon im Rathe der Krone gesessen. Beide haben schon die Würde des Kammerpräsidenten bekleidet, und zwar beide in den letzten zwei Jahren, unter eben diesem Ministerium Menabrea, welches heute fällt, weil Lanza, nicht Mari zum Präsidenten gewählt worden ist, während auf Betreiben desselben Ministeriums vor 2 Jahren Lanza, im vorigen Jahre Mari zum Präsidenten ernannt wurde. Lanza und Mari gehören einer und derselben Partei an, wenn es die Gleichheit der politischen Anschauungen ist, was eine Partei ausmacht. Aber sie gehören zwar gründlich verfeindeten Parteien an, wenn es die Sympathien und Antipathien sind, wodurch sich die Mitglieder einer Versammlung in Parteien scheiden. Das gemäßig- liberale Glaubensbekenntnis hatte in dem italienischen Parlament von jeher das Uebergewicht über das radical-demokratische, aber die Elemente des gemäßig- liberalen Glaubens bestanden von jeher aus zwei Elementen, aus dem piemontesischen und dem nicht-piemontesischen. So oft es in kritischen Augenblicken

dem Andrang der Radikalen zu widerstehen galt, haben die piemontesischen und die nicht-piemontesischen Liberalen zusammengehalten. So z. B. vor zwei Jahren nach Mantua: damals konnte sich das Ministerium Menabrea als aus der gesammten gemäßigten Partei hervorgegangen betrachten; und damals wurde von der gesammten Rechten Lanza zum Präsidenten der Kammer gewählt. Aber die Eintracht dauerte nicht lange. Als im Sommer 1868 das Ministerium Menabrea das Geheiß über die Verpachtung des Tabaksmonopols vorlegte, sagten sich die Piemontesen von ihm los; Lanza griff in bittiger Rede nicht nur den Gesetzentwurf, sondern auch die Minister an, und legte die Präsidentenwürde nieder. An seiner Statt wurde Mari gewählt; Lanza aber und seine Freunde haben seitdem nicht aufgehört das Ministerium zu bekämpfen, und gestern haben sie den ersten und auch sofort entscheidenden Sieg errungen. Und nun? Das ist eben die große Frage. Was soll nun geschehen? Die Mehrheit, welche gestern den Candidaten der Regierung ausschloß, nimmt sich, wenn man die bloße Ziffer betrachtet, ansehnlich genug aus. Aber wie viele darunter sind Freunde Lanza's? Zwanzig, dreißig, wenn man es hoch anschlagen will, vierzig. Die andern drei Viertel der gestrigen Mehrheit sind Radicale, welche gegen Mari stimmten, um Menabrea zu stürzen, aber welche morgen für Mari stimmen werden, um Lanza zu stürzen. Der gestrige Sieg wurde errungen von einer Coalition, welcher eben der Sieg den Todesstoß giebt. Wenn, wie es wahrscheinlich ist, Lanza oder einer seiner piemontesischen Freunde mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt wird, so hat dieses voraussichtlich die nicht piemontesischen Gemäßigten und die Radikalen gegen sich. Und so wird Ministerium auf Ministerium sich folgen, schwach, hallos, schattenhaft, eine bloße Veränderung der Namen, so lange bare Eiferfucht und persönliche Abneigung die Partei leitenden Motive sind, so lange die großen Schlägen nicht über ein wichtiges Prinzip, eine folgenreiche Maßregel, sondern über den Namen des Präsidenten gekämpft werden.

Rom, d. 17. November. Die Zahl der mit jedem Tage anlangenden Bischöfe ist fortwährend im Steigen begriffen. Heute Morgen allehi sollen nicht weniger als dreißig angefangen sein, darunter einige spanische. Zum Empfang dieser Herren ist jedes Mal ein Diquez Suvanen an den Bahnhof beordert, zur nicht geringen Ueberraschung der anlangenden Touristen, die sich so mit kriegerischen Ehren empfangen sehen. Die Interesse erregt es, die von allen Weltenden zum Concil herangekommenen Geistlichen in ihren trotz der Eintönigkeit der Farbe deutlich zu unterscheidenden Gewändern in den Straßen Roms gaffend und staunend herumzusehen. Die orientalischen Bischöfe zeichnen sich durch ihre gebräunten Gesichter, ihre langen, vollen Bärte und jene eigenthümliche Tracht aus, die einen wesentlichen Contrast bildet mit der schwarzen, violett oder scharlach verbrämten und mit Knöpfen derselben Farbe geschlossenen Soutane, in welcher alle anderen Erzbischöfe und Bischöfe erscheinen. Die Kopfbedeckung der Geistlichen, welche für den römischen Clerus in einem sehr breitgekröpften schwarzen Dreifiß besteht, bietet den näheren Beobachter Gelegenheit zu komisch-humoristischen Betrachtungen. Fast alle hierher kommenden fremden Geistlichen, insbesondere aber die französischen Abbé's, bedecken sich in dem Bestreben, ihre runden, schwarzen Hüte der hier üblichen Tracht anzupassen, auf die possirliche Weise. Je länger sie hier sind, desto mehr wird ihre Kopfbedeckung der üblichen angenähert, nur behalten die ihren Hüten beigebrachten Büge nicht die gewünschte Form und nehmen unter vielen unbeabsichtigten Varianten endlich die Gestalt eines Sturmhutes à la Frédéric II. an. Die Spanier biegen die Krämpfe ihres Hutes bloß parallel auf beiden Seiten in eine Halbrolle, so daß sie aussehen wie eben so viele Don Basilio's, während die deutschen maurischen Schürzen unter ihren Fernrohren umhersteifen. Nach der praktischen Ansicht der römischen Hummacher über die Zwecke des Concils soll dasselbe hauptsächlich auf eine Uniformirung dieser Hüte bringen und alle Prälaten und sonstigen Priester sollen von Rom einen Musterhut in ihre Heimath mitnehmen. Ist erst die gesammte Geistlichkeit einmal unter Einen Hut gebracht, so wird die Unfehlbarkeit des Papstes zu einer Nebenfrage.

Telegraphische Depeschen.

Mainz, d. 23. November. Ein Hirtenbrief des Erzbischofs hebt hervor, daß von der göttlichen Vorsehung jede von dem Conzile zu treffende Entscheidung über die päpstliche Unfehlbarkeit abhängt, und daß jede Entscheidung des Concils in Glaubenswahrheiten sicher nur mit Einstimmigkeit oder mit einer der Einstimmigkeit nahebedehenden Mehrheit erfolgen und vor Allem die vollkommene Uebereinstimmung des Papstes und der Bischöfe bekunden werde.

Wien, d. 23. Novbr. Das Abendblatt der „Presse“ behauptet, daß in den letzten Gesetzen gegen die Dalmatier Leichen von Montenegro gefunden worden seien, und begründet auf diesen Umstand die erneute Anklage gegen Montenegro wegen Unterstützung des Aufstandes, eine Anklage, die auch von anderen Abendblättern wiederholt wird. Neuere offizielle Nachrichten vom Kriegsschauplatze liegen nicht vor.

Florenz, d. 23. November. Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer wurde von Lanza eröffnet. Derselbe hielt eine Ansprache, in welcher er alle Parteien zur Versöhnung aufforderte. Die Deputirtenkammer bisher Kammer werden morgen im Palast Pitti vom Könige empfangen werden. Lanza hat die Neubildung des Cabinets übernommen, und es wurde im Sitzungssaale verifizirt, daß dieselbe die größte Aussicht habe, bald zum Abschluß zu kommen.

Paris, d. 23. November. Nach dem „Journal Officiel“ erhielten bei der gestrigen Wahl Rochefort 17,975, Crémieux 20,784, Carnot

Bekanntmachungen.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Fabrikanten Dr. Georg Kessler zu Schkeuditz hat der Vorstand des Vorhufs- und Sparvereins in Schkeuditz nachträglich folgende Forderungen von:

- a) 600 \mathcal{R} aus einem Accepte des Dr. Kessler vom 5. Juli 1862, nebst 6% Zinsen vom 5. October 1862 ab,
- b) 300 \mathcal{R} aus einem Accepte desselben vom 22. April 1864, nebst 6% Zinsen vom 22. Juli 1864 ab,
- c) 965 \mathcal{R} aus einem Prima-Wechsel mit Giro des Dr. Kessler,
- d) 500 \mathcal{R} aus einem Schuldscheine des Dr. Kessler vom 5. März 1864

angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 7. December d. J., Mitttags 12 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminzimmer Nr. 9 anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.
 Merseburg, den 16. November 1869.
 Königl. Kreisgericht.
 Der Kommissar des Konkurses,
 G. Mühlisch.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Schneidermeisters und Kleiderbändlers Franz Boide zu Hopfenmühlchen ist durch Vertheilung der Masse beendet.
 Leipzig, den 14. Novbr. 1869.
 Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 9. December d. J., von Vormittags 9 Uhr ab sollen auf der hiesigen Königl. Saline circa 200 Ctr. altes Eisen und Blech, einschließlich Schmelzeisen, circa 50 Ctr. altes Gusseisen, in kleineren Theilen Eisenpartien, als unbrauchbares Papier, als 67 Pfd. Bedarfsblech, und mehrere große Aseln resp. Lische, Schränke, Stühle, Mobelle, 26 Stück alte Dellampen für Straßenbeleuchtung und sonstige kleine Geräte aus der Werkstätte gegen sofortige Baarzahlung öffentlich und meistbietend verkauft werden.
 Dürrenberg, den 19. November 1869.
 Königl. Salinendirektor
 Königl. Salinendirektor

Auction

von Vieh u. Wirtschaftsinventarium.
 Dienstag den 30. November c., Vormittags 10 Uhr verkaufe ich in meinem Gehöft hierseibst, Marktstraße Nr. 23:

- 2 Ackerpferde, eins Schimmel, 5 Jahr alt, Wallach, das andere, Brauner, 7 Jahr alt, Stute, beide fehlerfrei, 5 gute Milchkühe, 1 Ferkel, 1 Kalb, 1 vierzöll. Ackerwagen mit Bedeckung, 1 leichten Ackerwagen, 1 Karthoffelwagen, 1 Ringelwaise, 1 Holzwaise, 1 Pflug, 2 Eggen, 1 Futtermantel, 1 Getreidesege, 1 Tauchensaß, 1 Paar Zuckerkübel und mehrere andere kleinere Geräthschaften, wozu ich Kauflustige hierdurch einlade.

Cocennern, den 19. November 1869.
 C. Kallmeyer.

Verkauf von Reißstäben.

Montag den 29. November 1869
 Vormittags 11 Uhr
 kommen im Rittergutsboze zu Strau bei Stumsdorf in der Nähe der Zuckerfabrik circa 300 Schock drei- und vierjährige Weiden, für Böcher und Korbmacher besonders zu Reißstäben passend, zum öffentlichen meistbietenden Verkauf.

Privat-Entbindungsanstalt
 mit gesetzlicher Garantie der strengsten Verschwiegenheit W. A. Z. 70 poste rest. Sangerhausen.

Mit aller Macht

rikt der Weihnachtsen heran und Bedürfnisse für Waaren machen sich im Allgemeinen fühlbar, demzufolge ist es Jedermann zur Pflicht, die billigste Quelle zur Deckung des Bedarfs ausfindig zu machen und auf diese Weise sich eine Erleichterung zu verschaffen.
 In Erwägung des Vorstehenden erlaubt sich

der norddeutsche Bazar,

große Steinstraße 66, auf sein reichhaltiges Lager ein hochgeehrtes Publikum hiesiger Stadt und Umgegend besonders aufmerksam zu machen und giebt nachstehender Preis-Courant Beweiss, daß die all-gemein beliebte Geschäftsbedeife:

„gute Waaren für wenig Geld“

von demselben stets aufrecht erhalten wird.

Feste Preise. Preis-Courant. Feste Preise

- Schwarze Tuche, Croisé und Satins** in schlesischen, niederländ. u. franz. Fabrikaten, $\frac{3}{4}$ breit, pr. Elle 15 \mathcal{R} . — $2\frac{1}{2}$ \mathcal{R} , reeller Preis 1 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} . — $4\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .
- Buckfins** in größter Auswahl und vorzüglicher Qualität, $\frac{3}{4}$ breit, pr. Elle 12 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} . — 2 \mathcal{R} , reeller Preis 1 \mathcal{R} . — $3\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .
- 1 Partie rheinische Hosenzeuge**, besonders zu Arbeitshojen geeignet, die ganze Hofe 12 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .
- Doubles** in schwarz und couleur, in berliner, sächser u. französischer Waare, $\frac{3}{4}$ breit, pr. Elle 17 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} . — $2\frac{1}{2}$ \mathcal{R} , reeller Preis 1 — 4 \mathcal{R} .
- Ratine, Floconné, Velour, Astrahan, Krimmer, Parisienne** in größter Auswahl zu Sportpreisen.

Damen-Mäntel,

als: Paletots, Jaquettes, Röder, Pelcrinen und Jacken in gediegenen Stoffen, solider Arbeit und neuesten Façons empfohlen, da wir einen bedeutenden Posten aus einer Concurss-Masse übernommen haben, zu außerordentlich billigen Preisen.

Weisse Waaren. Wollene Waaren:

- 150 Dtz. Chemisettes** pr. Stk. 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .
- Weisse Damen-Blousen** pr. Stk. 17 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .
- Gestickte Garnituren, Stulper** m. Kragen 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .
- Oberhemden** in Leinen u. Shirting 1 \mathcal{R} .
- Taschentücher** in Leinen und Shirting pr. $\frac{1}{2}$ Dtz. 10 \mathcal{R} .
- Herrenkragen** in reinen Leinen 2 \mathcal{R} .
- Guipure-Kragen** pr. Stk. 3 — 10 \mathcal{R} .
- 2000 Ellen weisseleine und schwarz-seidene echt geflöppelte Guipure-Spitzen** pr. 30 Ellen von 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} an.
- Crinolinen und Corsettes** sportbillig.
- 1 Partie Sammet- u. Atlas-Bänder** zu Bändern pr. Stk. von 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} an.
- 1 Partie Buckskin-Handschuhe**, in allen Farben und Größen, von 5 \mathcal{R} an.
- 1 Partie Tüll-Decken** von 7 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} an.
- Moiree** in allen Farben von 6 \mathcal{R} an.
- 250 Pfund besten schwarzen Marshall-Hanfzwirn** pr. Lage 4 \mathcal{R} , pr. lb 1 \mathcal{R} .
- 300 Dtz. rein wollene Manns-Jacken** pr. Stk. 12 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} , reeller Preis 1 \mathcal{R} .
- Rein woll. Gesundheitsjacken** für Herren u. Damen, auf bloßem Leibe zu tragen, pr. Stk. 10 \mathcal{R} , reeller Preis 25 \mathcal{R} .
- Wollene gestrickte Manns-Strümpfe** 5 \mathcal{R} .
- Woll. Kinder-Strümpfe** 2 $\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .
- Seelenwärmer für Damen u. Kinder** pr. Stk. 5 \mathcal{R} , reeller Preis 15 \mathcal{R} .
- 300 Dtz. Hauben und Fanchons** pr. Stk. 1 \mathcal{R} — $1\frac{1}{2}$ \mathcal{R} .
- Damen- und Herren-Chales** sportbillig.

Indem wir schließlich bemerken, daß sämmtliche Waaren 40 — 50% billiger als in jedem anderen Geschäfte verkauft werden, sind wir gern bereit, nicht convenirende Waaren umzutauschen.

Die Verwaltung des norddeutschen Bazar.

Große Steinstraße 66.

Holz-Verkauf.

Montag den 29. November Vormittags 10 Uhr sollen in meinem Garten zu Wieskau 75 Stück starke Kistern und mehrere Etern, größtentheils Nuzholz, auf dem Stamme verkauft werden.
 Wieskau, den 22. November 1869.
 Wilhelm Müller.

Verkauf u. Verpachtung.

Eine Wassermühle mit Feld, verbunden mit Schneidemühle, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu übernehmen. Ein kleines Tauschobjekt oder Hypothek wird als Zahlung mit angenommen bei J. S. Fischer, Leipzig, Weststraße 68.

Eine ansässige Person sucht pro Februar oder Anfang März eine Stelle als Verkäuferin. Das Nähere unter
 A. G. poste rest. Naumburg a/S.

Ein Gasthof

in einer lebhaften Stadt, am Markte gelegen, mit Tanzsaal, Billard, Gast- u. Loggzimmer, Einfahrt, großem Hof, Stallung zu 30 Pferden, Garten und 3 Morgen Land, soll mit Inventar für 10,000 \mathcal{R} mit 3 — 4000 \mathcal{R} Anzahlung verkauft werden durch den Privatsecretair Bleeser zu Halle, Kl. Sandberg 3.

Ein Backhaus

in der Nähe des Marktes hier, mit guter Nahrung, ist preiswerth zu verkaufen durch den Secretair Bleeser zu Halle, Kl. Sandberg 3.

Geld billig! empfiehlt das Lombard-Geschäft von Boerckel, Leipzig, Brühl 82, unter coul. billigen Bedingungen auf alle Waaren, Wertpapiere und Werthsachen in jeder Höhe.

Eine große Partie Seidenstoffe, Lyoner Fabrikat, die Nohe
21 Ellen von 14 Thlr. an, empfiehlt zu sehr vortheilhaften Ein-
käufen
S. Pintus.

Nur gefälligen Beachtung.

Gesuche um Verkaufsstellen der echten Johann Hoff'schen Malz-Präparate, welche mit Angaben von Referenzen an die Brauerei des Königl. Commissionsraths und Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin zu richten sind, finden für solche Städte und kleinere, geeignete Ortschaften Berücksichtigung, wo noch keine Verkaufsstellen vorhanden, oder dieselben nicht genügend vertreten sind.

Das natürl. Friedrichshaller Bitterwasser

(welches sich besonders zur Brunnenkur im Hause und zwar auch im Winter ganz vorzüglich eignet) ist ein altbewährtes, mild eröffnendes und kräftig auflösendes Heilmittel. Es bessert den Appetit, die Verdauung und Ernährung, verschleucht hypochondrische Gemüthsstimmung, schafft Lebens- und Arbeitslust. Es heilt Catarrhe der Verdauungs- und Brustorgane und hat namentlich bei langwierigen Unterleibsleiden ausserordentliche Erfolge. So ist seine vorzügliche Wirkung bei Verstopfung, Hämorrhoiden, Stockungen im Unterleibe, Blutwallungen zu Kopf und Brust und Entzündungen der Gebärmutter allgemein anerkannt. Auch bewährt es sich gegen Dickleibigkeit, Rippenfellentzündung und die Beschwerden der Schwangerschaft, sowie als Unterstützungsmittel gegen Syphilis, bei Molken- und andern Kuren. Dieses Alles leistet dasselbe in kleinen Gaben, ohne dass eine besondere Diät oder eine Unterbrechung der Berufsgeschäfte erforderlich ist.

Zu haben nebst gedruckten Gebrauchsanweisungen in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Friedrichshall bei Hildburghausen.

Die Brunnendirection C. Oppel & Co.

Haupt-Depôt in Halle bei
Helmbold & Co.

**Für Wagen-Fabrikanten!
Amerikanische
Hickory-Speichen 1^a Qualität**

nach dem Urtheil aller hiesigen Fabrikanten das vorzüglichste und dauerhafteste Material, empfing und empfiehlt

T. L. Stuhr in Berlin, Cottbusser Ufer.
Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Zeolith-Dachpappe, feuerfester u. anerkannt beste Qualität,
Zeolith-Asphalt u. Asphalt-Dachlack

empfeht zu billigsten Fabrikpreisen

M. Triest, Königsstraße 26.

Halle in der Pfefferschen
Buchhandlung (Brüderstr. 14)
ist zu haben:

Rathgeber für alle Nieren-Ver-
schleimung, welche an
den Nieren, der Lunge und des Unterleibes lei-
den. Nach Angabe der Mittel, wodurch diese Kran-
kheiten sicher gebillt werden können. Siebente Auf-
lage. 10 Sgr.

Der **homöopath. und hydropath. Selbstarzt**
Anweisung, sich bei allen Krankheiten auf die sicher-
ste und wohlfeilste Weise durch homöopathische Mit-
tel, unter Mitgebrauch des kalten Wassers, zu
heilen. Von Chr. Oriem. 2. Aufl. 25 Sgr.

L. Heidborn's
Stralsunder Spielkarten,
grösste Fabrik Norddeutschlands,
anerkannt feinstes, haltbarstes
und dadurch billigstes Fabrikat.

Schöne große **Victoria-
Erbsen** kauft größere Posten per
Cassa und bittet um Muster und Offerten
Carl Mez, Mühlenbesitzer,
Kühnhäusen bei Erfurt.

Für mein Tuch- u. Modewaaren-
Geschäft suche ich zum 1. Jan. oder
1. April bei günstigen Bedingungen
einen Lehrling.
W. Gottschalk in Gisleben.

1/2 u. 1/3 Champagner-Flaschen zu verk.
Merseb. Chaussee 13.

Wein-Ausverkauf
zu den bekannt billigen Preisen bei
Gebr. Putsche,
Merseb. Chaussee 12 u. 13.

Gebauer-Schneitsche Buchdruckerei in Halle.

Alkoholometer
und andere Aeraometer für Milch,
Bier, Solaröl etc., sowie alle Sorten Saccha-
rometer empfehle ich sehr genau gearbeitete
Waare zu billigen Preisen.

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

**Laterne magica,
Lupen,
Galvanoplastische Apparate,
Photoscope,
Gangbare Dampfmaschinen,
Stereoscope,
Thiere mit Uhrwerk**

empfeht in größter Auswahl billigst

Otto Unbekannt,
Kleinschmieden.

Stadttheater.

Donnerstag d. 25. November. Neu einstudirt:
Berliner Kinder, Original-Volkstück in
4 Acten von H. Salinger, Musik von
Th. Hauptner.

Restauration Stumsdorf.

Sonntag den 28. d. Mts. soll der erste Fa-
milienball abgehalten werden. Zahlreiche Be-
theiligung erwünscht. Familien, denen das Cir-
cular nicht zu Händen gekommen, belieben sich
bis dahin zu melden.

Der Vorstand.
Nette. Groß. Pfeil. Kopf.

Restaurations-Eröffnung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum
zeige ich ergebenst an, daß ich unter kräftigem
Zuge neben meiner Bäckerei eine Restauration
eröffne. Für gute Speisen und Getränke, so-
wie gute Bedienung werde ich stets sorgen.
Schaffstädt, den 25. Novbr. 1869.
Karl Hammer.

**Vorschuß- u. Spar-Verein
zu Schkeuditz.**

Generalversammlung
Sonntag den 28. November a. c.
Nachmittags 3 Uhr
auf hiesigem „Rathskellersaale.“
Tagesordnung.

- 1) Wahl einer Vertrauens-Commission,
 - 2) Beschlußfassung über Abänderung des Statuts.
 - 3) Beschlußfassung über die Liquidation des Vereins,
eventuell
 - 4) Besprechung über Vereinstangelegenheiten,
 - 5) Neuwahl eines Cassiers, Controleurs und
4 Aufsichtsmitglieder.
- Schkeuditz, den 17. November 1869.
Der Vorstand und Ausschuß.
W. Raubert.

Familien-Nachrichten.
Entbindungs-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr wurde meine liebe Frau
Amalie geb. Kleemann unter Gottes gnä-
digem Beistand von einem kräftigen Knaben
leicht und glücklich entbunden, was allen Ver-
wandten und Freunden hochsehr anzeigt
Friedrich Henze, Steiger.
Grube Aufhausen bei Gräfenhainichen,
den 22. Novbr. 1869.

Deutschland.

Berlin, d. 23. November. Heute hat der Handelsminister die Interpellation, betreffend den Verkauf der Braunschweigischen Bahnen, beantwortet, aber in einer so diplomatischen Weise, daß man aus seinen Worten (vergl. dieselben im Sektionsbericht des Hauptblattes) direct über die von der Preussischen Regierung getroffene Entscheidung Nichts zu entnehmen vermag. Nur in einer Beziehung ist der kurzen Rede des Ministers eine Aufklärung zu entnehmen: die Preussische Regierung glaubt nicht nur das Recht zu haben, den Verkauf der auf Preussischem Gebiet gelegenen Braunschweigischen Bahnen zu hemmen, sondern sie nimmt ein Widerspruchsrecht gegen den Verkauf des gesammten Complexes der Braunschweigischen Bahnen überhaupt in Anspruch. Darauf schien der Handelsminister selbst das größte Gewicht zu legen, denn er unterbrach, allen Respekt vor der in seinen Händen befindlichen Antwort vergebend, die doch vom Gesamtministerium herrührt und deshalb wohl ununterbrochen hätte zum Vortrag gelangen müssen, an dieser Stelle sich selbst und frug, ob schon er verständlich genug gelesen hätte in seiner naiv-drolligen Weise ausdrücklich, ob man ihn denn auch richtig verstanden habe oder ob er noch einmal beginnen sollte, wovon er indes durch das Haus unter großem Gelächter gern dispensirt wurde. Graf Frenplich hat bekanntlich das Vorrecht immer verständlich zu sein, und so läßt sich denn auch heute aus seiner Erklärung, aus der Betonung des Rechtsbewußtseins unserer Regierung, wie aus der zarten Aufmerksamkeit, die dem Urtheil des Braunschweigischen Landtages nicht vorgehen will, doch so viel herauslesen, daß Preußen mit Braunschweig noch nicht fertig geworden ist, daß man weiter verhandeln muß, dabei jedoch die Hoffnung hegt, Braunschweig werde sich den Preussischen Anforderungen schließlich dennoch fügen. Darauf deutet auch die inzwischen erfolgte Vertagung des Braunschweigischen Landtages hin. Abg. von Bonin, der in der Begründung seiner Interpellation alle Mühe hatte, Grünbe aufzufuchen gegen den Verkauf der Bahnen, weil er den wahren Grund: die Preussische Abneigung gegen den Braunschweigischen Ausverkauf wegen bevorstehender Aufgabe des eigenen Geschäftes nach dem Tode des jetzigen Herzogs im Abgeordnetenhaufe sichtlicherweise nicht berühren konnte, wird nach dieser für ihn ungenügenden Beantwortung seiner Interpellation Veranlassung nehmen, weitere Anträge in der Angelegenheit dem Hause zu unterbreiten.

Die Ernennung des Finanzministers Camphausen zum Bevollmächtigten beim norddeutschen Bundesrath hat offenbar eine mehr als bloß persönliche Bedeutung. Es wird dadurch sachlich im wesentlichen der Wunsch erfüllt, der vielfach im Reichstage laut geworden, daß nämlich der preussische Finanzminister dem Bundesrath angehören müsse. Da selbstverständlich der Finanzminister im Finanzausschuß des Bundesraths den Vorzug führen wird, so ist ihm alle Gelegenheit gegeben, den gebührenden und im allgemeinen Interesse liegenden Einfluß auf die Finanzverhältnisse des Bundes im Zusammenhange mit der preussischen Finanzlage zu üben, ein Zusammenhange, der von vielen Stimmen im Reichstage mit Recht als ein im Interesse des Bundes sowohl als Preußens wünschenswerther bezeichnet worden ist.

Die Anschauungen des Grafen zur Lippe sind nicht ganz auf unfruchtbares Erdreich gefallen. Der Bürgermeister Pöhle von Schwerin hat nämlich „einer hochansehenlichen Ritter- und Landschaft“ von Mecklenburg, welche dazu ihren Beifall schrien, ein „Dictamen“ unterbreitet und zur eingehenden Prüfung dringend empfohlen. Was man in der liberalen Welt eine Motion oder einen Antrag nennt, das führt im Mecklenburgischen den schönen Namen Dictamen. Das vorliegende Dictamen zeichnet sich aber durch weit mehr aus, als bloß durch den Namen. Es läuft nämlich darauf hinaus, nicht der Bund, sondern die Einzelstaaten hätten über die Bundescompetenz zu befinden, diese Einzelstaaten möchten also neben dem Bunde her und ohne den Reichstag Staatsverträge mit einander abschließen, um sich gegen die Kompetenzüberschreitung Seitens des Bundes zu wehren, namentlich möchten sie ein Gericht einsehen, welches dem Bunde auf die Finger klopfte, sobald er sie über die Kompetenz und Linie hinaus ausstreckte. Abgesehen aber von dieser allgemeinen Mediatisirung des Bundes durch die Einzelstaaten möchten jedenfalls Stände bei „den allerdurchlauchtigsten Landesherren gegen die durch Creirung des Handelsgerichts geübte verfassungswidrige Beeinträchtigung mecklenburgischer Landesrechte Protest einlegen“, auf daß allerdurchlauchtigste Landesherrenschaften auf Grund ehrfurchtsvoller Bitte einer hochansehenlichen Ritter- und Landschaft sothanem Bundesgelehe den Gehorsam weigern und Rechtsfachen aus dem Lande der Dboriten und Werben vor ein solches nicht gelangen lassen. Die Begründung des Antrags bietet nicht das geringste neue Moment. Sie könnte eben so gut von dem Grafen Lippe in Berlin oder von dem Professor Zachariae in Göttingen herühren. Leider ist einer „hohen Ritter- und Landschaft“ die Gelegenheit abgeschnitten, sich durch Annahme des Antrags unsterblich zu machen und einmal zu kosten, wie offene Rebellion wider die Bundesgewalt bekommt. Der Bürgermeister von Schwerin sitzt nämlich nicht kraft Volkswahl oder kraft eigenen Rechts in der Ständeverammlung, sondern nur als Delegatus des Magistratus. Er hat nicht seine Meinung, sondern die des Magistrats zu vertreten; und letzterer hat nun dem praetor urbanus Suerinensis sein höchstes Mißfallen ob belagten Antrags kund gethan und ihm befohlen, das Dictamen zurückzugeben, welchem Mandat impératif der wohntregierende und hochmögende Herr pflichtschuldig gehorcht hat.

Ein Berliner Correspondent schreibt der „Kölnener Zeitung“: Durch Vermittelung der königlich sächsischen Regierung ist jetzt endgültig für den Bund zu Leipzig ein Grundstück erworben worden, welches für das Bundes-Ober-Handelsgericht eingerichtet werden soll. Die Uebergabe des Grundstücks an den Bund erfolgt mit dem 1. April 1870; mehr als die Hälfte des Kaufpreises ist dem bisherigen Besitzer Kaufmann Tännich bereits bezahlt. Da im Weiteren die zur Erwerbung eines Grundstücks für das Bundes-Ober-Handelsgericht erforderlichen Kosten nicht angelegt sind, so soll die Bewilligung der dazu nöthigen Mittel in Form eines Nachtrags-Etats nachgeholt werden.

Oesterreichische Monarchie.

Der „N. Fr. Pr.“ ist die zuverlässigste Nachricht zugegangen, daß in den Operationen gegen die Erbscheine ein Stillstand eingetreten, welcher einem Abbruch derselben gleichkommt. Wahrscheinlich ist dies eine Folge der erlittenen Verluste und der ungenügenden zur Verfügung stehenden Kräfte. — Eine Depesche vom 20. meldete aus Risano: „Sämmtliche Truppen sind auf der Hauptlinie eckelonnirt und bleiben vorläufig in ihrer jetzigen Aufstellung“ heißt also: Man hat sich zurückgezogen, und die Operationen sind vorläufig eingestellt.

Frankreich.

Die Pariser Nachwahlen sind am günstigsten für die Partei der gemäßigten Republikaner ausgefallen. Im dritten und achten Wahlbezirke haben die beiden Vertreter derselben, die Herren Cremieux und Arago, die ganz überwiegende Majorität erhalten. Der Schutzmann, Hr. Pouyer-Quertier, den auch Hr. Dllivier kürzlich noch vom Standpunkte der Tiersparti aus empfohlen hatte, hat im dritten Wahlbezirke noch nicht die Hälfte der Stimmen des Hrn. Cremieux erhalten. Im ersten Wahlbezirke hat zwar der Candidat der Ultraradicalen, Hr. Rochefort, gesiegt, Hr. Carnot, der Candidat der gemäßigten Republikaner, hat es aber ihm gegenüber doch zu einer sehr ansehnlichen Minorität gebracht. Im vierten Wahlbezirke wird amstehenden Ballotage nöthig werden, da der liberale Candidat, Hr. Glais-Bizoin, dort nur die relative Majorität erhalten zu haben scheint.

Wie man sieht, hat der Ausfall der Wahlen der mit solchem Eärm in Scene gesetzten Agitation der Ultraradicalen nicht entsprochen. Allerdings sind die Chancen der Partei durch den so kurz vor den Wahlen erfolgten definitiven Rücktritt ihres Candidaten des Hrn. Lebrun-Rollin, wesentlich beeinträchtigt worden. Ein von dem Comité der eidverweigernden Candidaten“ unter dem 18. d. Mts. erlassenes Manifest erhebt daher auch bittere Klage darüber, daß so kurze Zeit vor der Abstimmung die Wählermassen in ihrem edelmüthigen Eifer durch den Rücktritt eines Mannes gehemmt worden seien, welchem man die Ehre erwiesen hatte, die Fahne des Rechts zu tragen. Die Aufforderung des Comité's, im dritten Wahlbezirke, da die Zeit der Aufstellung eines neuen Candidaten mangle, auf die Stimmzettel einfach das Wort: Republik zu schreiben, scheint nur unvollständig befolgt worden zu sein. Im vierten und achten Bezirke haben die beiden eidverweigernden Candidaten, die Herren Barbés und Hyat, nur sehr geringe Minoritäten erhalten, Herr Hyat 1000 Stimmen, also etwa den 22. Theil der Stimmen des gemäßigten Republikaners Arago.

Spanien.

Isabella hat eine Proclamation nach Spanien an die Chefs der gemäßigten Parteien, die Herren Cortina, Son Luis Canovaz, eingeschickt, in welcher sie erklärt, sie sei bereit, zu Gunsten des Prinzen von Asturias abzudankten, wenn die Nation ihren Sohn als König verlangen sollte. Diese bedingungsweise Sprachwendung ist die einzige, in der von Abdankung der Königin die Rede war. Die genannten drei Herren sind ersucht worden, den Proklamations-Entwurf durchzusehen und zu verbessern; die Königin hat ihnen sogar völlig freie Hand gegeben, nach ihrem Sinne Zusätze zu machen oder Weglassung zu bewerkstelligen, unter der einen Bedingung jedoch, in keiner Weise an der conditionalen Fassung der Abdankungs-Phrase auch nur ein Wort zu ändern. Bis jetzt ist diese Proclamation noch nicht veröffentlicht worden.

Die Lösung der spanischen Thronfrage wird nachgerade ein ebenso schwieriges Problem, wie die Quadratur des Circels oder die Kunst, aus Eisen Gold zu machen. Von der Candidatur des Herzogs von Genoa kann keine Rede mehr sein, seitdem die Times erklärt hat, sie sei autorisirt, mitzutheilen, daß der Prinz die Krone nie annehmen werde und die Verwandten desselben entschieden gegen seine Candidatur seien. Auch der Herzog von Montpensier hat nicht die geringsten Chancen mehr; seine letzten Anhänger, die Unionisten unter Topete, lassen ihn im Stich, einschend, daß er die Majorität der Cortes nie für sich gewinnen wird. Anderen Candidaten wird es kaum besser ergehen. Das ist eben das Tragikomische der ganzen Königsjucherei; diejenigen, die man haben möchte, wollen nicht, und diejenigen, welche wollen, mag Spanien nicht.

Türkei.

Der bekannte Conflict zwischen Sultan und Kbedive, welcher mit Rücksicht auf die Eröffnung des Suezkanals ein paar Wochen lang todtgeschwiegen worden, droht in Folge des letzten Schreibens des Vicekönigs eine ernsthaftere Wendung zu nehmen. Ersterer weigert sich bekanntlich, seine Finanzoperationen in Zukunft von der Genehmigung des Sultans abhängig zu machen und ließ das Schreiben anstatt durch einen Pascha, durch einen Consul überreichen. Darauf antwortete

die Turque, die allerdings nicht mehr offizielles Blatt ist. Die Zeit der Veröffentlichung ist vorüber, und fragt sich, ob Ismail Pascha aus Ägypten ein neues Blatt machen wolle. Die Turque schließt ihren Artikel mit der Drohung der Absetzung des Redakteurs und im Falle von Widerstand mit Anwendung von Waffengewalt. Auch gegen die in Anregung gebrachte Neutralisierung des Suezkanals will der Sultan als gegen einen Einarriff in seine Souveränitätsrechte protestieren. Der ägyptische Dampfer, welcher die Antwort des Nischönig nach Konstantinopel überbrachte, überbrachte gleichzeitig dem französischen und englischen Botschafter Abschriften dieses Dokumentes. Tags darauf verfügten sich beide Diplomaten zum Großvezier, um denselben zu einer Verständigung zu veranlassen. Der Ministerpräsident Ali Pascha erwiderte jedoch, eher sei er und das ganze türkische Kabinett bereit, abzutreten, als in dieser Angelegenheit nachzugeben. Selbstverständlich können es die Großmächte aber nicht darauf ankommen lassen, ob der Sultan im Stande ist, den Nischönig zum Zugeständnis zu zwingen. Nur die Form, in welcher die Intervention der europäischen Diplomatie in dieser Frage stattfinden soll, kann zweifelhaft sein. Eine Verständigung in dieser Beziehung dürfte indessen nicht lange auf sich warten lassen.

Vermischtes.

Darmstadt, d. 22. November. Der gestrige Erbschloss wurde im ganzen Gebiete des Rheinlandes und der Bergstraße beobachtet. Selbsten machten sich in Groß-Geisel größere Erschütterungen fühlbar. Die Wellenriffe dort sind groß. In Rüsselheim, Wiesbaden und Bingen, wurden gestern gleichfalls wiederholte Erschütterungen gespürt. Auch aus Bingen wird vom 22. gemeldet: „Ich lag noch im Bette, wandte mich erschrocken um, beruhigte mich jedoch damit, daß ich vielleicht momentan eingeschlämmt und geträumt habe, oder daß ein sehr schwer beladener Wagen durch eine angrenzende Straße gefahren sei. Dies war jedoch nicht der Fall, auch war die Erschütterung hierfür zu stark. Die Befestigung derselben Wahrnehmung von verschiedenen Seiten läßt keinen Zweifel mehr, daß hier ein Erbschloss vorliegt. Ein feinerer Beweis dafür mag sein, daß ein auf meinem Spieltischen stehender Porzellanleuchter in eine mehrere Sekunden andauernde Bewegung gerieth.“

Düsseldorf, d. 22. Nov. Bis jetzt ist festgestellt, daß infolge des Brückensturzes drei Arbeiter — sämtlich Familienväter — tot sind und eils noch vermist werden, mühen auch den Leuten beizukommen sind. Hierzu kommen noch die auf dem untergegangenen Schiffe gewesenen Personen, mutmaßlich fünf, so daß man heute neunzehn Menschenleben als verloren erachten kann. Mehr oder weniger schwer verwundet sind vierzehn Personen. Der ganz unerblicklich Verletzte sind sieben. Unter den noch Vermissten sind fünf, und unter den Verwundeten ebenfalls fünf Familienväter. Ihren Wohnorten nach gehören die von dem Unglücke betroffenen Arbeiter verschiedenen Gegenden der Rheinprovinz und Westphalens an. Die Angabe, daß dieselben aus Sterkrade seien, hat sich als unrichtig erwiesen.

Nach einer Bekanntmachung der Berliner Polizeibehörde ist sinniges und trübseliges Fleiß zu den verdorbenen Schwärzen im Sinne des Strafgesetzes zu zählen und das Festhalten derselben unterliegt deshalb der Strafbestimmung des §. 345 Nr. 5, welche neben Confiskation der Waare eine Geldbuße bis zu 50 Thlr., event. bis zu 6 Wochen Gefängnis androht.

Duell zwischen Eheleuten, oder Mord. Ein in der Vorstadt St. Pauli in Hamburg wohnhafter und in einer Eisgießerei beschäftigter Mann Namens Minter befiel eine 31 Jahre alte Frau, die ihn in der Ehe zwei Kinder, außerdem aber noch ein uneheliches Kind von 14 Jahren zugebracht hatte. Der Frau sollen hübsche junge Männer nie ganz gleichgültig gewesen sein. Vor einigen Tagen, früher als gewöhnlich nach Hause kommend, findet Minter in seiner Wohnung, nachdem er lange vor der verschlossenen Thür hatte warten müssen, einen die Zeitung lesenden Mörder. Es folgt eine Familienscene. Die Frau erklärt, daß sie das Ideal ihres Herzens in dem Mörder gefunden habe und nicht mehr von ihm lassen könne. Am 11. Abends versuchte der Ehemann noch einmal, seine Frau zur Vernunft zu bringen. Vergebens, sie erklärt, sie wolle lieber sterben, als den Umgang mit dem Mörder aufgeben. „Gut, erwiderte Minter, dann wollen wir zusammen sterben!“ Hierauf nimmt er zwei geladene Pistolen, und nachdem die Eheleute von einander Abschied genommen, drückt er der schon im Bett liegenden Frau eine derselben in die Hand, tritt an die Stubenthür und commanirt: „Feuer.“ Der Schuß des Mannes traf die Frau tödtlich durch die Schläfe, so daß sie sogleich den Geist aufgab. Ob sie auch das Pistol abgetrieben, ist noch unermittelt, gewiß ist aber, daß der Mann unverletzt blieb und sogleich mit den Kindern das Weite suchte. Die weitere Untersuchung wird wohl noch mehr Licht über die Sache verbreiten.

Nevers Pascha, Kammerherr des Sultans, welcher die Aufgabe hatte, Se. Majestät beim Frühstück durch seine Späße zu ergötzen, ist plötzlich fortgesetzt worden, da er kürzlich nicht rechtzeitig genug beim Frühstück eingetroffen war. Die gestrige Verabredung wird jedoch dem Sultan zwingen, seinen unehelichen Hofnarren und Jugendfreund bald wieder zu engagiren, wie es schon öfter geschehen. Bei einer früheren Gelegenheit hatte ihn bekanntlich der Sultan in seinem Zorn zum Unterrichtsminister gemacht — ein Vorgang, der vor einem Jahrhundert in anderen europäischen Staaten nicht unehört war. (Ein ruffinisches Geschenk.) Der Papst hat von einem Herrn Olivier in San Francisco ein Präsent erhalten, das man wohl in die Kategorie der nützlichen Geschenke stellen muß. Es ist ein Klumpen gelbes Silber, der in Californien gefunden ist und nicht weniger als 25,000 Franken an Werth geschätzt wird. Sechs

der kräftigsten päpstlichen Juwelen haben Nähe gehabt, es nach dem Vatikan zu tragen. Die Brücke, die den Mississippi von St. Louis, Mo., nach St. Louis, Mo., schreibt der Neue Anzeiger des Westens: „Wozu wir noch einen Fahrzeughafen, wenn nicht sogar noch später, gar Mangel ungläubig den Kopf geschüttelt, es für unmöglich gehalten wurde, das ist gestern vor den Augen vieler Hunderte von Zuschauern zu wackelnden Booten geworden: der Grundstein zu dem Hauptpfeiler der Brücke, die bei St. Louis über den Mississippistrom errichtet werden soll, ist gestern gelegt worden. Fünfhundert Fuß vom Ufer entfernt wird der große Pfeiler errichtet, zu welchem gestern in Begleitung der den Bau leitenden Ingenieure und vieler Eingeladenen der Grundstein gelegt wurde. Dieser Pfeiler wird der zweite Stützpunkt vom St. Louis Ufer sein und ein ihn gleich wird in einer Entfernung von 500 Fuß vom Missouri Ufer gebaut werden. Der Stein, wog nahezu drei Tonnen; die Form desselben hatte einige Ähnlichkeit mit einem Trapezoid. Mittels einer ungeheuren Eisenkette hing er von dem oberen Balken des neben dem Caïsson befindlichen schwimmenden Krabes herab, und von da aus ward er auf ein gegebenes Signal langsam und mit großer Vorsicht hinabgelassen; der ungeborene Block wurde in der Nordost-Ecke des Caïssons eingelenkt, dessen Boden mit Cement bedeckt war. Nachdem dieser eine Stein festlag, wurden an der Ostseite fünf Steine von ähnlichem Umfange, und sechs an der Westseite hinabgelassen.“

[Gräfin Derwentwater.] Die excentrische Dame, welche sich Gräfin Derwentwater nennt und Ansprüche auf das dem Earl von Seelente in Grenwich gehörige Schloss Dilston nebst den umliegenden Ländereien erhebt, hat wieder einmal von sich reden gemacht. Der Rentmeister der Pächter war in einem kleinen Hotel des Ortes beschäftigt, die Pächter einzusehen und Mitteilung darüber anzustellen, als die Gräfin mit einem langen Kappier bewaffnet und begleitet von einem halben Duzend Diensten in das Zimmer marschirte und die Pächter erwartete, seine Zahlungen zu leisten, da sie die rechtmäßige Eigentümerin des fraglichen Grundes und Bodens sei. Die Pächter schienen diese Ansicht aber nicht zu theilen und entfernten die Gräfin und ihre Mannen ziemlich unangenehm. Man hatte nach Herham um Polizei telegraphirt; als diese ankam, war indessen die Ruhe schon wieder hergestellt, und die alte Dame hielt sich innerhalb des von ihr im nämlichen Hotel gemieteten Zimmers.

Jüngst wurde berichtet, daß die Bombwell'sche Menagerie einen Sohn des Königs Theodorus von Abessinien, der sich Prinz Bouba Werkes nenne, mit sich herumsühre, und denselben in einem reich verzieren Käfig gegen Entree zeige. Wor Kurzem hat der Nov. Mr. Stern, einer der abessinischen Gefangenen, die gegenwärtig in Dundee weilende Menagerie besucht und den schwarzen Prinzen als Sohn des abessinischen Herrschers identifizirt.

Aus der Provinzialynode.

Magdeburg, d. 22. November. Nachdem die gestrige 5. Plenarsitzung der Provinzialynode durch ein Gebet des Herrn Superintendenten Opi eröffnet, von Seiten des Herrn Präses verschiedene geschäftliche Mittheilungen gemacht, auch das Protokoll der letzten Sitzung verlesen worden war, überreichte Confissorialrath Dr. Wöldechen ein Memorandum, betreffend die Aufhebung der Kosten des Synodaldienstes, zur Begründung seines der Provinzialynode und Confissorialrath Wöldechen eine Denkschrift der Synode zu Brandenburg zur Verlesung. Hierauf wurde in die weitere Verhandlung der Kreisynodalordnung eingetreten. Zu Nr. 11. 3 der die Einrichtung von Kreisynoden betreffenden Vortrag (Anderer Erlass vom 5. Juni 1891) ist noch vom Herrn Superintendenten Opi die Frage gestellt, ob für jede Synode ein Ausschuss aus der Kreisynode gewählt werde. Der Antrag wird jedoch die Zustimmung der Versammlung nicht. Nach Nr. 11. 4 sollte es den Synoden vorbehalten bleiben, unter Beihaltung des Confissorialrath einen bis drei Patrone aus ihrem Kirchenteile zu Ehrenamtlichen mit vollem Stimmrecht für die Dauer ihres Patronatsrechtes zu ernennen. An Stelle dieser Bestimmung hat die Commission folgende vorgeschlagen: „Die Kreisynode besteht aus ein bis drei durch die Patrone aus ihrer Mitte gewählten Vertretern. Dieselben müssen die für den Eintritt in den Gemeinderath erforderliche Qualifikation haben. Die Zahl derselben richtet sich nach dem Umfange des Synodaldienstes, so wie nach dem Verhältnisse der darin vorhandenen landbesitzlichen und präbivalen Patrone. Das Nähere hierüber, so wie über den Wahlmodus bleibt den futurischen Bestimmungen jeder Kreisynode vorbehalten.“ Ueber diesen Antrag kam es zu einer lebhaften Debatte, in welcher er mehrfach als zu weit gehend angegriffen, andererseits aber kaum vertheidigt wurde. Ein vom Superintendenten Sabarius gestellter Gegenantrag: „Es bleibt der Synode vorbehalten, unter Beihaltung des Confissorialrath einen Patron aus ihrem Kirchenteile, welcher die Qualifikation für den Gemeinderath hat und die Interessen der Kirchentassen zu den Synodalstellen gestattet, auf drei Jahre zu ernennen,“ wurde nicht angenommen. Professor Acedi ist gleich darauf geschäftliche Momente für die rechtliche Wirksamkeit des Patronats, verlangt ein bestimmtes Recht des Patronats und beantragt: „Die Kreisynode wählt einen bis drei Patrone aus ihrem Kirchenteile zu Ehrenamtlichen für die Dauer der Synode.“

Generalsuperintendent Dr. Wöldechen hebt als Bedenken gegen den Commissionatsantrag hervor, daß die Patrone sich jetzt nur einzeln und ohne Vertretung (ein bestimmten Kirchenteile) seien, daß aus dem Wechsel der Patrone, mit denen das Patronat von Hand zu Hand gehe, große Unregelmäßigkeiten hervorgehe, und betont schließlich die von dem Patron für seine Wahl in die Kreisynode zu fordernde Qualifikation. — Confissorialrath Dr. Derander erklärt sich gegen den Commissionatsantrag, bezieht aber den Fall, daß ein unwählbarer Patron in die Synode gewählt wird. — Hieran anknüpfend, hebt Professor Schlotmann, obwohl er im Uebrigen der Anerkennung der Wichtigkeit des Patronats zustimmt, einige Eigenschaften der patronatlichen Stellung hervor. In manchen Fällen werde ein Synodalen den Patronen gegenüber sehr schwer werden, ein selbständiges Urtheil zu fällen. Dies und der Wechsel der Patrone zu wie überhaupt die Änderung der Verhältnisse mache es nöthig, daß das Patronat nur in einer Weise herangezogen werde, welche gegen große Gefahren schütze. Es sei daher besser, den Synoden die Wahl der Patrone zu überlassen. Eventualiter müßte für Abänderung der futurischen Bestimmungen gefordert werden. — Der Antrag der Commission wird dann vom Herr Oberlehrer Wolf, welcher des Schutzes des Patronats im Eidschwur denkt, und vornehmlich vom Herr Superintendenten v. Wöldechen bekräftigt. Der letztere führt aus, die Stellung der Kirchenvatrone sei in der Frage der Kirchenerhaltung bis jetzt vollständig ignoirt. Die Stellung des Landesherrn zur Kirche sei zum Theile auch aus dem Privatpatronate hervorgegangen. Bei der politischen Gemeindeverfassung sei der Fehler begangen, den Grund-

Schüringische Eisenbahn

Bekanntmachung

Zur Ausführung von Güterschuppen auf dem neu anzulegenden Güterbahnhof vor dem Schmidtsfeld, Thore zu Erfurt sollen die Zimmerarbeiten, die zum Bau dieser Güterschuppen in Fachwerk veranlagt zu werden, durch einen neuen Auftragsnehmer, welcher die Schichten einlegen und Verlegen eines alten Schuppens an dem dortigen Thore mit neuem Anbau in Fachwerk, nebst dem Einbau des daranstoßenden Ladeperrons, zu übernehmen hat, im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Die Bedingungen (welche per Post bezogen werden können) und die Zeichnungen sind im Abtheilungs-Büreau, Gartenstraße Nr. 1849b, d. d. 1. Br. einzusehen. Die Offerten entsprechend den Bedingungen sind bis Freitag den 3. December Vormittags 10 1/2 Uhr einzuweisen. Erfurt, den 20. November 1869.

Zu der von der Königl. Preuss. Regierung genehmigten 157ten Frankfurter Lotterie mit 26,000 Loosen worunter 14,000 Preise, 11 Prämien u. 7600 Freilose

Gewinne ev. fl. 200,000, 2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. w.

empfehlen die Unterzeichnete Original-Loose zur 1. Klasse, Ziehung am 1. December 1869, Ganz u. Halbe à 1/2 Sgr., Halbe à 1/4 Sgr., Viertel à 1/8 Sgr. gegen Franco-Einkauf des Portos oder Postnachnahme. Pläne und Zeichnungen gratis, Gewinnausszahlung sofort. Besondere streng ertheilte Bezeichnung jedes Loose, und beliebige man gefäll. Aufträge richten an

Moritz Levy,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Das Herren-Garderobe-Geschäft von Ed. Cohn, Leipzigerstraße, Ecke Markt,

empfehlen in großer Auswahl: Ueberzieher, Jaquets, Beinkleider, Joppen u. s. w. den besten Stoffen, begiebt Arbeit, in solider Pressen. Damen-Mäntel, Jacken, Mäntchen und Knaben-Paletots in den neuesten Dessins. Bestellungen werden in kürzester Zeit angefertigt bei

Ed. Cohn,
Leipzigerstraße, Ecke Markt.

Holz-Waaren.

Garderobehalter, Schließel- und Handtuchhalter, Cigarrenkasten, Theekasten, Aschenbecher, Feuerzeuge u. dgl. m., auch zur Stickerei eingerichtet in der größten Auswahl billigt bei

Louise Viole,
gr. Ulrichsstraße Nr. 10.

Leder-Waaren. Schreib-Mappen, Cigarren-Etui's, Portemonnaies, Brieftaschen, Beulen-Etui's, Visitenkartenfächer, Feuerzeuge, Wandtaschen u. dgl. m., auch zur Stickerei eingerichtet in den neuesten Mustern billigt bei

Louise Viole,
gr. Ulrichsstraße Nr. 10.

Das Spiel-, Galanterie- u. Korbwaarengeschäft von Gustav Reiling, Schmeerstr. 12,

bietet reichhaltige Auswahl und ist gütiger Beachtung ergebenst empfohlen.

Laubsäge-Neuheit. Dilettanten in Laubsägearbeiten empfehlen als etwas ganz Neues. Holzbeize in den brillantesten u. haltbarsten Farben, wie auch gleichzeitig sämtliche zur Laubsägearbeit erforderlichen Gegenstände, als: Werkzeuge, Borlagen auf Holz u. Papier, Delspapier, Holz zum Aufzeichnen, complete Laubsägekasten u. dergl. m. zu billigen Preisen

C. G. Immermann,
Leipzigerstraße 6.

Echte Frankfurter Würstchen zum Kochen, Salzbutter billigt, Gänsepökelfleisch und Gänseschmalz empfiehlt

C. Müller.

Kieler Fettbücklinge und Sprotten erbitzt soeben

C. Müller.

Neue Sendung ange-

kommen bei **C. F. Ritter, gr. Ulrichsstr. 42.**

Wassende Weihnachtsgelchenke für junge Kaufleute!

Der französische Comptoirist der Deutsch-Französischen Correspondenz und Waaren-Vertrieb für den Handels- und Gewerbebestand, enthaltend die gebräuchlichsten Bedingungen der französischen Correspondenz, sowie die technischen Ausdrücke der Industrie, des Eisenbahn- und Erdwesens und insbesondere der Waarenkunde, von **Dr. Wilhelm Ulrich**

Verbreitung der deutschen Sprache erhalten eine systematische Grammatik mit erläuternden Beispielen und praktischen Uebungsarbeiten an realen Sprachstücken, nebst Anhängen über die Stil- und die Poetik. Für höhere Schulen, insbesondere für Fortbildungskurse, etc.

Das vorliegende Werk hat den speciellen Zweck, ein reichhaltiges, kaufmännisches Fachbildungsmittel, namentlich des deutschen Sprachunterrichts als Unterlage und Mittel zur Bereitung der besten, durch die in dem Verlage gegebenen leicht fasslichen Beispielen, geographischen Karten, anderer nützlicher Literatur, etc., zu werden, durch eine reiche Auswahl von Sprach- und Uebungsstücken und eine gute Anordnung des Ganzen überhaupt auf das vollkommenste anzuführen. Eine sehr werthvolle Zugabe bieten die beiden Anhänge vom Stil und der Poetik, die besonders geeignet sind, dieses wohlgeordnete Werk auch anderen höheren Lehranstalten auf das angelegentlichste zu empfehlen. (Halbes)

Halle, November 1869. G. Schwesche'scher Verlag.

Es erliegen soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: Der zweite Band des

Berliner Blaubuch aus dem Archiv der Komik herausgegeben von Jul. Streckenhem, illustriert von G. Seil. Preis 10 Sgr.

2 Wohnungen à 60 u. 120 # pr. 1. Januar 1870, frei Mühlgraben 1.

Weintraube. Donnerstag d. 25. Novobr. Nachmittags 3/4 Uhr

Abonnements-Concert v. Musikchor des Schlesw. Hofst. Kap. Reg. Nr. 86.

Schlettan v. Löbejün. Sonntag den 28. November erster Familien-Ball, wozu ergebenst einladet der Vorstand.

Meinen aufrichtigen Dank zolle ich hiermit öffentlich dem Herrn **Dr. Müller** in Berlin, Dammstraße 97a, welcher mich von einem langjährigen Nicht- und Hämorroidalleiden gründlich befreite. Stettin, den 18. October 1869. **Oscar Schwartz.**

Gebauer-Schwesche'sche Buchdruckerei in Halle.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Berlin, Mittwoch den 24. November. Das Abgeordnetehaus nahm heute in der Schlussberatung das Schullehrer-Wittwenkassen-Gesetz gemäß den Vorberathungsbeschlüssen an, nachdem der Kultusminister v. Mülller mitgetheilt, daß nach der Erklärung des Finanzministers bei der Vorberathung und nach der Annahme des Gesetzes nach den vorläufigen Beschlüssen das Staatsministerium auf den Antrag des Kultusministers und Finanzministers beschloffen habe, die Sanction des Entwurfs Sr. Maj. dem Könige vorzuschlagen, vorausgesetzt, daß das Herrenhaus seine Zustimmung gebe.

Telegraphische Depeschen.

Florenz, d. 23. November, Abends 7 1/2 Uhr. Der König traf heute von San Ruffino hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von den Ministern und den Spitzen der Behörden empfangen. Die Strafen, welche der König auf der Fahrt nach dem Palazzo Pitti passirte, waren mit einer zahlreichen Menge bedeckt, welche den König mit lebhaften Zurufen begrüßte. In der Ansprache, welche der König in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer hielt, rief er hervor, vor Allem an die Herstellung geordneter Finanzverhältnisse und einer guten Verwaltung zu gehen, um den eingegangenen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Paris, d. 24. November. Der „Constitutionnel“ meldet, daß der Kaiser sich nicht nach Compiegne zurückgeben würde. Duvivier hat gestern Morgen Audienz beim Kaiser gehabt. Das genannte Blatt will wissen, daß der Kaiser den Motiven beigestimmt hätte, welche Duvivier bestimmten, in der Kammer als Deputirter und nicht als Minister zu erscheinen.

Madrid, d. 23. November. In der heutigen Sitzung der Cortes wurde nach lebhafter Discussion beschlossen, die Vorlegung der Documente zu verlangen, welche den Zusammenhang zwischen den Umständen in Cuba und in Spanien selbst darthun. Im Laufe der Discussion erklärte der Minister der Colonien, daß die Regierung den Aufstand der Carlisten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen würde. Bei der Discussion des Gesetzes, betr. die Erbschaft, erklärte der Justizminister, der Papst habe die Regierung ermächtigt, auch von dem Clerus den Eid zu fordern. — Ein Antrag, zu erklären, daß Lessers sich um die Menschheit wohl verdient gemacht habe, wurde mit Einstimmigkeit angenommen.

Das Felsengebirge.

Von Karl Schurz.

(Schluß.)

Auf der Laramie-Ebene hat man ebenso eintägige Ackerbauversuche angestellt, wie ich oben, und mit ähnlichem Erfolge. Doch ist auch hier der magere Boden ohne künstliche Düngung bald ausgenutzt und nur als Weideland von mäßigem Werthe. Dagegen die Ebene durchweg gegen 7000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, so daß die Winter zwar nicht lang, keineswegs aber sehr streng sein, bei Weitem nicht so streng, wie im Mississippi oberhalb St. Louis; auch soll der Schnee nicht so reich fallen, daß nicht das Vieh sein Weidefutter unter dem Schnee erreichen könnte. Man ergäbte mir von einem Seerdenbestizer, der sich ansetzt, dort an Ort und Stelle täglich 200 Ochsen zu schlachten und das Fleisch zu 7/8 Cents das Pfund nach St. Louis und Chicago auf den Markt zu liefern, wobei 1/2 Cent per Pfund als Fracht veranschlagt wird. Die Eisenbahn-Compagnie solle ihm nur „Refrigerators-Cars“ stellen, d. h. Wagen, welche die zur Frühlingshaltung des Fleisches nötigen Einrichtungen haben. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß ähnliche Unternehmungen bald ins Leben treten und auf den Lebensmittelmarkt im Mississippi ein bedeutenden Einfluß ausüben werden. Doch wird die Einrichtung von Weidefarmen auch hier keine dicke Bevölkerung anziehen können. Das Büffelgras ist zwar für das Viehdiebst ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel, aber es wächst in nicht zu langen Bahnen, sondern nur in sehr kurzen Büscheln auf und sieht so dünn, daß ein Dops einen bedeutend größeren Flächenraum zu seiner Ernährung gebraucht, als dies auf den mäßigen Prärien von Illinois und Missouri der Fall ist. Die Büffelherden wandern daher auch raslos von einem Weidegrund zum andern, um genügendes Futter zu finden, und der Weidefarmen auf der Laramie-Ebene wird sehr großer Strecken Landes bedürfen, um eine verhältnismäßig geringe Zahl von Rindern zu mähen.

Schon hier findet sich im Grasboden ein nicht unbedeutender Alkali-gehalt, doch nicht so stark, daß er den Boden am Ende total unfruchtbar mache. Ich bemerke, daß in ausgetrockneten Brühen ein weßer Saft zurückgeblieben war. Man steht mehr davon, wenn man erst das Thal des Bitter Creek erreicht, der sich in den Green River ergießt und mit ihm in südlichem Lauf dem Colorado und dem stillen Ocean zufließt. Der Bitter Creek hat seinen Namen nicht umsonst. Er ist in der That ein bitterer Bach, dessen solchaltiges Wasser weder Thier noch Mensch vertragen kann. Bei einer Station am Bitter Creek mußten wir unsern Coffee und Thee ohne Milch trinken, weil, wie man uns sagte, man keine Kuh innerhalb einer Meile vom Bache hüten konnte. Hier beginnt man zu fühlen, daß man nicht allein in eine Wüsten-, sondern auch in eine Wüste eingetreten ist. Das Hochgebirge reicht weiter von der Bahn zurück, seine Haupten werden nur zuweilen sichtbar durch die Schluchten, von welchen die näher liegenden Hügel- und Felsketten unterbrochen sind. Diese Hügel und Felsen sind in der Regel bald an, das Auge durch ihre phantastischen Formen zu fesseln. Zuerst sind es lange, bald vorspringende, bald zurücktretende Fels-

züge mit zackigen Gipfeln, wunderbar zerfetzten und zerstückelten. Dann, wenn man sich dem Green River nähert, wird das Auge durch massive Wände, Säulen und Thürme hohen Sandsteins überrascht, die bald einzeln, bald in Gruppen aus den Hügelrücken hervorspringen. Am westlichen Ende der Laramie-Ebene, wo man von Sherman heruntersteigt, hatten wir einen Blick mit ähnlichen, nur weniger gewaltigen Formationen gesehen, den man etwas pomphaft den „Garten der Götter“ nennt. Was für einen Namen soll man dem dem Zauberkale geben, wo die Bahn den Green River überschreitet? Hier ist die Ruine eines gewaltigen Burgsturmes, wie vom Meere verweht; dort die zerbrochenen Pfeiler einer zerfallenen Kathedrale; dort die Trümmer einer aus Gelfest gebauten Stadt. Der Phantastik ist Spielraum für das bunteste Schaffen gegeben. Und daneben erscheinen wirklich die Trümmer verlassener Städte, von Green River City, nämlich, das einst, wie Julesburg, sich einer ansehnlichen Zahl von Einwohnern rühmen konnte, jetzt sind nur noch die nackten, dachlosen, Abwandränge zurückgeblieben, die wie ein Zwergenspielzeug neben den colossalen Bauwerken der Natur erscheinen. In dieses Felsenthal stürzten sich dann nicht minder überraschende Formationen, terrassenartig aufeinander gehäuft, genau wie in colossalem Maßstabe ausgeführte Bestattungswehre einer Stadt mit langen Brustwehren, Rathhöfen und Aemtern, Thier und da von runden oder kantigen Thürmen überragt.

Hier ist der Granducius beinahe ausgeföhren, der Anblick der Dede bringt ein Gefühl des Besinnungs hervor, und man atmet wieder auf, wenn man weißlich von Botsch, nicht ganz 1000 Meilen von Omaha, wieder festig grüne Thälerungen erblickt. Nun treten wir in die Canyons (wird Canyon) ein, enge, felsige von klüftigen geriffelten Gebirgszügen, welche uns dem Thale des großen Salzees zuführen. Zuerst Echo Canyon, auf der Südhöhe von grauen Hügel, auf der Nordseite von Felswänden eingeschlossen, die sich 300-500 Fuß hoch fast senkrecht von der Thalsohle aufwärtigen. Dann öffnet sich der Paß zu einem geräumigen Becken, und unter Zug hält vor einer Reihe von Felsen und Brettergebäuden der leichtesten Art, die sich Echo City nennt. Echo City besteht aus Kaufhäusern und Restaurationen, die jedoch nicht besonders mit Waaren versehen oder von Kunden besucht zu sein scheinen. Am westlichen Ende der Reihe fand eine kleine Bretterhütte mit der Aufschrift „Bank“. Wir wünschten den Bankier von Echo City kennen zu lernen und besuchten ihn bescheidenes Geschäftslocal. Der Bankier war auf der Jagd und wir fanden nur einen Telegraphenoperator, der seine Nachrichten in demselben Schuppen hatte, und darauf acht gab, daß die Bank nicht gestohlen würde. Er sagte uns, die Geschäfte gingen flau; Echo City sei überbaut bereits am „Movent“, und viele Geschäftsleute hätten bereits ihre Vorräthe und Bette aufgegeben und seien nach besseren Plätzen weiter gezogen. Auf dem Rückwege fand ich in der That auch, daß die Bank untergehen sich fortbewegt hatte. Die Bretterhütte stand noch, aber die Aufschrift war verschwunden.

Nun haben wir in Weber-Canyon ein, eine Felsenklüftung von unbeschreiblicher Großartigkeit, durch deren Tiefe der Weberfluß rauscht. Auf beiden Seiten schürten sich die steilen Wände zu gewaltiger Höhe auf. Ein solcher Felsenbaum, mit einer Inmichtheit versehen, bezeichnet die Stelle, wo die Eisenbahn ihre räuberische Welle von Omaha erreicht hat. Wiederum öffnet sich der Paß. Wir finden uns plötzlich von Weizenfeldern umgeben, dazwischen kleine Hämmer unter Baumplanungen.

Es ist die erste größere Vornonnenanfidelung; wir befinden uns bereits im Herzen des Territoriums Utah. Nach der langen Fahrt durch die steile Dede hebt der Anblick des eine reiche Erndte tragenden Acker und des geeigneten Menschenlebens dem Herzen unendlich wohl. Aber vor uns sehen wir rechts und links zwei Gebirgszüge von imponanter Größe und erschönder Formensönheit. Witten in diese Berge hinein, zwischen zwei düstern Felsabstürzen hindurch, das Teufelsloch genannt, führt die Bahn über den rauschenden Fluß und dann die von Felsen eingelassene Uferbank entlang, bis sich nach kurzer Fahrt vor uns das Thal des großen Salzees ausbreitet. Weber-Canyon ist unstreitig eine der prächtigsten Felspartieen des Gebirges. Jeder Augenblick bietet ein neues Schauspiel; jezt die zerfetzten Klüftung eng zusammen geschlossen, als ob sie das Thal verschließen wollten, dann die phantastischen Jachen und Zinken, den Weg überragend, dann scharf hervorspringende Grate, schmalen verwitterten Mauern gleich, die Wand von oben bis unten zeichnen. Man hat diesen Dingen Namen gegeben und sich dabei in der Romantik verjücht. Aber die Phantastie des Romantikers der Felsengebirge hat sich auf ein gar zu enges Feld beschränkt. Was ihm bemerkenswerth schien, hat er mit nichts Besseren als dem Teufel in Verbindung zu bringen gewußt. Da gibt es ein Teufelsloch, eine Teufelsbrücke (von der Union-Pacifie-Eisenbahn-Compagnie erbaut), eine Teufelsinsel, eine Teufelsröhre u. s. w. Bedenkt man, daß sich an diese verschiedenen Teufelsinsulte auch nicht die Spur einer volksthümlichen Sage knüpft, so erscheint die ganze Teufelsnomenclatur gerächt einfüßig. Wir würden es vorziehen, diese schönen Kennzeichen der Natur namentlich zu genießen.

Stadt-Theater.

Würde wohl vor dem Jahre 1848 die Aufführung eines Lustspiels wie „Der Waco“ überall im lieben Vaterlande möglich gewesen sein, eines Bühnenwerkes, welches die Borntheit deutsch-kleinasiatischer Diplomatie, in lokaler Perspective die Verhältnisse eines theocratischen Herzogthums und den beschränkten Verstand eines für die Devotirung vollständig reifen Herzogs in so glänzend vorzutragen fähig schildert? Ist es doch heute noch möglich, das ein Schauspielers talent anlassen wird, wenn er einen Hofmarschall nach dem Leben copirt, daß in Folge einer so großartigen Ehre sogar ein Intendant hinterher fringen muß. Die Herren Bedienten sind hinweggeföhrt, das Spiel ist geblieben. Der Weibschmeißler hat „Atrach“ in eines seiner gewöhnlichen Werke, deren Handlung, eigentlich nur eine psychologische Entwicklung, sich um eine kleine, unbedeutende Art bewegt, aber in so feinen, geistigen Wendungen, so überraschender Vor- und Rückgängen, so inter-

Prospect.

Sächsisch-Böhmische Verbindungsbahn Annaberg-Weipert.

Fünfprocentige Prioritäts-Anleihe im Betrage von 600,000 Thaler Courant.

Die Eisenbahn Annaberg-Weipert, welche die Verbindung zwischen den Königlich-Sächsischen Westlichen Staatsbahnen, zunächst der Chemnitz-Annaberg und den im Bau begriffenen Böhmischen Nordwestbahnen der Buchtstader Eisenbahn herzustellen wird, ist als Mitglied einer der Königreiche Sachsen und Böhmen unmittelbar verbindenden Bahnlinie zu werden, welche den demaligen Eisenbahnen von Leipzig nach Prag und Wien um nahezu 6 Meilen abkürzt. Diese Verbindung wird vermittelst einer kurzen Strecke und unmittelbar an der Grenze bewirkt, so dass alle und jede Güter, welche auf ihr aus Oesterreich und Böhmen nach Sachsen resp. von Sachsen nach Böhmen übergeführt werden, die Annaberg-Weipert-Bahn ihrer ganzen Ausdehnung nach passieren müssen, so nach auch der Bahn die volle Fracht für fast alle Güter auf die nahezu 6 Meilen lange Strecke zu Gute kommt. Die grossen und menschlichen Lager der besten Braunkohle, die umfangreichen Wäldungen, die reichen Eisensteingruben Böhmens werden namentlich ihre reichen Schätze der erzbergischen Industrie zuführen. Damit aber der Annaberg-Weipert-Bahn, welche diesen Verkehr ebenso wie die voraussichtlich starke Ueberfuhr des böhmischen Getreides, Hopfen etc. nach Sachsen ausschliesslich vermitteln wird, sehr umfängliche Frachtobjecte und einen reichen Frachtertrag sichern, einen Ertrag, welcher durch den durchgehenden Verkehr und dem bei der dichten Bevölkerung des Landes mit Sicherheit zu erwartenden starken Personenverkehr wesentlich erhöht werden wird.

Haben die Königlich-Sächsischen Westlichen Staatsbahnen, wie aus dem dem jetzigen Landtage vorgelegten Budget hervorgeht, bereits jetzt mit 6% rentirt, so dürfte auch die Rentabilität der Annaberg-Weipert-Bahn um so gewisser ausser allem Zweifel stehen, als erst durch dieselbe für die Chemnitz-Annaberg Staatsbahn, welche zur Zeit nur Sackbahn ist, der durchgehende Verkehr nach Böhmen eröffnet wird, und als die Königlich-Sächsische Staatsregierung im Hinblick zugleich auf den für die Sächsischen Staatsbahnen zu erwartenden erhöhten Verkehr sich bereit erklärt hat, gegen Gewährung von 50% der Bruttoeinnahme den Betrieb und die Unterhaltung der Bahn, sowie die Stellung der Transportmittel, zunächst auf 15 Jahre zu übernehmen, so dass also in allen Fällen die Hälfte der gesammten Einnahmen für die Bahn verbleibt.

Die gründlichsten Vorarbeiten für die Bahn sind beendigt und ergeben, dass dieselbe eine Länge von über 2 1/2 Meilen erhält. Sie wird in möglichst gerader Richtung die beiden Endpunkte Annaberg und Weipert verbinden, der kleinste Krümmungshalbmessern beträgt 700 sächsische Fuss, die grösste Steigerung 1:55. Für die Leistungsfähigkeit der Bahn ist dieses Steigerungsverhältniss von keinem Nachtheile, weil die Haupttrachten, die reichen Naturproducte Böhmens, von Weipert nach Annaberg abwärts fast ohne Zugkraft gehen.

Die Kosten des eingleisigen Bahnbauens mit allem Zubehör stellen sich auf **1,060,000 Thaler.**

Das Grundcapital zerfällt in **160,000 Thaler Actiencapital** und **600,000 Thaler Prioritätsanleihe,**

bestehend aus 6000 Stück Prioritätsobligationen à 100 Thaler, welche mit fünf Procent jährlich verzinst werden.

Das Actiencapital ist unter namhafter Beteiligung des interessirten Landestheiles vollständig gezeichnet und bei der Königlich-Sächsischen Staatsregierung für die vorschriftsmässige Ausführung des Baues innerhalb der vorgeschriebenen Bauzeit eine Caution von Rthlr. 200,000 bestellt worden, welche bis nach vollständiger Ausführung und Uebergabe der Bahn zur Verfügung der Königlich-Sächsischen Staatsregierung bleibt.

Vom 1. Juli 1878 an beginnt Beginn der Amortisation (die jährliche Auslosung) und vom 1. Januar 1879 an die Auszahlung der ausserkosten Obligationen. Für die Amortisation wird jährlich Ein-Procent des Anleihebetrages verwendet.

Die Zinsen zu fünf Procent für das Jahr werden halbjährlich je am 1. Juli und 2. Januar bei den Herren **Becker & Co. in Leipzig, Hammer & Schmidt in Leipzig, Ferd. Lipfert in Annaberg, H. C. Plaut in Berlin** ausbezahlt.

Die Zeichnung auf obige Thlr. 600,000. 5%ige Prioritäts-Obligationen findet zum Course von 94% am 25. November d. J. statt, insbesondere in Halle bei dem Halleschen Bankverein **Kulisch, Kaempff & Co.**

Prospecte und Zeichnungsbedingungen werden daselbst auf Verlangen verabfolgt. Leipzig, den 20. November 1869.

Der Verwaltungsrath der Sächsisch-Böhmischen Verbindungsbahn Annaberg-Weipert. **E. Becker. G. Plaut.**

In Bezug auf obige Bekanntmachung erklären wir uns zur Auslieferung von Prospecten und Zeichnungsbedingungen wie zur Entgegennahme von Zeichnungen bereit. Halle, den 20. November 1869.

Hallescher Bankverein
von **Kulisch, Kaempff & Co.**

Zum bevorstehenden **Weihnachtsfeste**
 halte ich mein auf das Beste assortirtes Lager von
Kurz-, Galanterie- und Lederwaaren,
 sowie das mit allen Neuheiten ausgestattete, neu eingerichtete

Spielwaaren-Lager

bestens empfohlen.

C. Luckow,

Am Markt, Ecke der Leipzigerstrasse.

Holz-Auction.

Montag den 29. Novbr. Vorm. 10 Uhr sollen in dem Schwedenholze bei Wessmar ca. 70-80 Haufen Holz (Weidenstangen, Eschen, starke), desgl. eine Partie Rüstern und Eschen auf dem Stamme, passend für Stellmacher, meistbietend unter den beim Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden. Wessmar, den 23. Novbr. 1869.

Döbold.

Holz-Auction.

Mittwoch den 1. December Vormittag 10 Uhr sollen in meinem Busche zu Seeben über 100 Stück Rüstern, Eilern und Eschen meistbietend auf dem Stamme verkauft werden. Bedingungen vor dem Termine. Seeben, den 23. Novbr. 1869.

Christel.

Hausverkauf.

In einer Stadt von 40,000 Einwohnern ist unter günstigen Bedingungen ein in bestem baulichen Zustande befindliches, gut rentirendes, an bester Handelslage gelegenes Haus mit schönem geräumigen Boden zu verkaufen, worin seit 14 Jahren mit nachweislich gutem Erfolge ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft betrieben wurde. Auch kann auf Wunsch das Geschäft in vollem Betriebe übernommen werden. Briefe gelangen unter M. T. P. # 371 durch **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg. in des jetzigen Besitzers Hände.

Zweimal 6000 \mathcal{R} . weist zum Ausleihen auf löbliche Grundstücke, nur Selbstleibern, nach **W. Siemkampff** in Lettewig b. Bertin.

Zur bevorstehenden Weihnachtssaison empfiehlt eine ganz vorzügliche Qualität **Honigkuchen**, so wie jede Art **Baumconfecte** Händlern als auch Privatabnehmern billigst

Friedrich Koch.

Geschäfts-Local: Geiststrasse 4.
 Commandite: Markt 19.

Zuckerrüben-Ankauf.

Wir brächtfen pro Campagne 1870/71 noch eine Quantität **Zuckerrüben** anzukaufen. Die Lieferungsbedingungen sind auf unserem Comptoir bis 15. December c. einzusehen. **Zuckerfabrik Wallwitz.**

In der **Eisengießerei u. Maschinenwerkstatt** von **Hoddick & Röthe** in Weissenfels finden sofort einige **tüchtige** Lehrl. u. Sandformer dauernde Beschäftigung.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche zum 1. Januar einen mit guten Zeugnissen versehenen, gewandten, nicht zu jungen Mann als **Detailist**.

Zeig, den 22. November 1869.

F. A. Dehler.



Stickerereien jeder Art werden schnell, sauber u. möglichst billigst angefertigt bei

Conrad Weyland,
 gr. Klausstr. 4.

Schmiede-Ventilatoren

besser als Blasebälge zum Fußtreten 12 \mathcal{R} . & Ziehen 24 \mathcal{R} .; zum Handdrehen 24 \mathcal{R} .

C. Schiele in **Frankfurt a/M.**
 Neue Mainzerstraße 12.

Ein verh. Hofmeister u. ein unverh. Gärtner finden pr. 1. Januar 1870 sofort Engagement durch **C. A. Hofmann**, Leipzigerstraße 104, im Hofe.

Ein **Kubbirte** mit guten Zeugnissen wird gesucht auf dem **Amte Siebichenstein**.

Eine **gesunde Amme** wird gesucht vor dem **Geistthor 13**.

Ein Kellnerbursche

wird zum 1. Decbr. gesucht **Weidenplan 9**.

Für mein **Materialwaaren u. Spirituosen-Geschäft** suche zum baldigen Antritt einen **Lehrling**. **Otto Sievert.**

Für ein renommiertes **Materialwaaren-Geschäft** in einer größeren Provinzialstadt wird ein gewandter **Commis** gesucht, welcher auch mit Comptoirarbeiten vertraut sein muß. Nur solche, die die besten Zeugnisse aufzuweisen haben, wollen sich melden. Adresse zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Btg.

Eine **Landwirthschafterin** in den 30er Jahren, mit jährigem Arztl., mehrere gesunde Aunen vom Lande, 8 Wochen, 6 W. u. 3 W. gestillt, suchen Stellung durch

Frau Schaaf, Rittergasse 11.

Feinsten Tafel-Honig

in Gebinden von 5 Pfund Inhalt à Pfund 15 Sgr. versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages von

2 Thlr. 15 Sgr.

Die Administration der **Pommerschen Bienen-Züchterei** in Pyritz.

Geschirr-Verkauf.

Ein starker luthauer Apfelschimmel, elegant u. lammfromm, auch gewöhnt von Damen gefahren zu werden, mit dazu passender Droschke, Geschirr u. kleinem Leiterwagen steht zum sofortigen Verkauf

auf der **Platte zu Ischortau** (Eisenbahnstation).

Zwei gute **Arbeitspferde** sind zu verkaufen.

C. Koch
 in Gorkleben.

Gebauer-Schwetfke'sche Buchdruckerei in Halle.

Rübenschneide-Maschinen von bekannter Güte, in großer Auswahl vorräthig, empfiehlt **F. Wortius** in Brodau b. Delitzsch.

Große fette Kieler Fettbücklinge, pr. Dgd. 7 1/2, 9 Sgr., erbjelt **Boltze.**

Frische Krammetsvögel

empfangt soeben **C. Müller.**
 150-200 Stück leere Paraffinstiften sind zu verkaufen. Zu erfragen **Leipzigerstr. Nr. 99, 1 Treppe.**

Ein 8 Monate alter **Leobenberger Hund** ist auf dem Rittergute **Droszig** zu kaufen.

Böhmische Bierhalle

24 gr. Ulrichsstraße 24.

Heute Abend **Mockturtle-Suppe**, fr. **Asiatisch Parisch Bier (Erlanger)**, sowie **ff. Lagerbier**, wozu freundlichst einladet **L. Haack.**

Freitag d. 26. November

II. Abonnements-Concert
 im Saale des „Kronprinzen“
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à 5 S.
E. John.

Oppin.

Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 26., 27. u. 28. d. Mts.,

Humoristisches Gesangs-Concert, gegeben von der **Leipziger Singpiel-Gesellschaft Krause**, bestehend aus 6 Personen, 3 Damen u. 3 Herren, wobei die neuesten **Piccen** in Kostüm zur Aufführung kommen. Anfang 7 1/2 Uhr. Es ladet ergebenst ein **W. Thiele.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute früh 10 Uhr endete der Tod die kurzen aber schweren Leiden meiner lieben Frau, unserer sorgsamsten Mutter und Schwester **Hermine Krutz geb. Krübe**. Um süßes Beileid bitten die Hinterbliebenen. **Halle a/S., d. 23. Novbr. 1869.**

Todes-Anzeige.

Am 24. Novbr. früh starb sanft unerwartet unter ältester Sohn **Franz, 15 1/2** Jahr alt. **A. Wischke**, Stellmachermstr., u. Frau.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden theilen wir tiefbetrübt mit, daß unser am 28. Sept. geborenes Söhnlein **Genst** gestern an Krämpfen wieder aus diesem Leben geschieden ist. **Hetbrungen, d. 23. Novbr. 1869.**
Dionus Stöcke und Frau.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.
(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 12 Sgr., bei Bezug durch die preuss. Postanstalten 1 Thlr. 17 1/2 Sgr.,
Inserionsgebühren für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.,
für die zweispaltige Zeile Zeitungsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 3 Sgr.

N 276.

Halle, Donnerstag den 23. November
Hierzu zwei Beilagen.

1869.

Deutschland.

Berlin, d. 23. November. S. Majestät der König haben geruht: Dem emeritirten Pfarrer Bahr zu Halle a. S. den Rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Abgeordnetehaus. Der erste Gegenstand der Tagesordnung war die von dem Abg. v. Bonin (Genßlin) eingebrachte, von allen Seiten des Hauses unterstüßte Interpellation: „Beabsichtigt die königl. Staatsregierung von dem ihr zustehenden Widerstandsrechte gegen den Staatseisenbahnen nach beabsichtigtem Verkauf der Braunschweigischen Staatseisenbahnen im öffentlichen Interesse Gebrauch zu machen oder nicht?“ Der Abg. v. Bonin begründet die Interpellation: Als vor 14 Tagen die Interpellation eingebracht war, fand das Verhältniß noch unklar: man konnte sich nur noch auf Gerüchte, nicht auf Documente stützen. Jetzt ist der Verkaufsabschluss und die Vorlage der Braunschweigischen Regierung an ihre Kammer bekannt geworden. Ob der Verkauf der Braunschweigischen Eisenbahnen Interesse ist, ist nicht unsere Sache. Ich will also auch nicht die verschiedenen Auffassungen in Braunschweig prüfen, nicht die Kaufwilligkeitsangelegenheit feststellen. Andererseits glaube ich, daß der Preussische Vertreter das Recht zusehe, die Angelegenheit hier zu erörtern und das Preussische Interesse zu wahren. Es ist bekannt, daß die Preussische Regierung bei der Braunschweigischen Bahn für die Preussische Strecke beihilft ist. Hierüber ist Staatsvertrag am 13. November 1837 und 10. April 1841 abgeschlossen. In diesen Verträgen ist bestimmt, daß das Eisenbahngesetz von 1838 nicht in allen Theilen zur Anwendung kommen soll. Neben geht die einzelnen Artikel der Verträge durch, namentlich die Artikel 8 und 12 des Vertrages von 1841 und die Bestimmungen im Vertrage, zwischen Braunschweig und Hannover abgeschlossen. Nach diesen Verträgen hat die Preussische Regierung ein Recht, beim Verkauf mitzusprechen: ein Verkaufsvertrag darf nicht ohne vorherige Benachrichtigung an Preußen abgeschlossen werden. Preußen hat aber nicht nur ein Recht, es hat auch ein hohes Interesse, über diesen Verkauf zu wachen. Dreißig Jahre nach der Betriebs-Eröffnung ist Preußen befragt, gegen Zahlung der Anlagekosten Theil der Braunschweigischen Bahnen zu übernehmen. In den Notizen, welche wegen des Verkaufes der Braunschweigischen Bahnen dem vorliegenden Landtage vorgelegt worden sind, heißt es, daß die Anlagekosten sich auf 23 Millionen Thaler belaufen. Als Ankaufspreis sind dagegen 25 bis 20 Millionen in Aussicht genommen. Die Differenz ist 5 bis 3 Millionen. Darin schon liegt ein wesentliches Interesse für Preußen, genau zu prüfen, ob es zum Verkauf die Zustimmung ertheilen könne. Der dreißigjährige Termin, nach dessen Ablauf Preußen Braunschweigische Staatsbahnstrecken zu den Anlagekosten erwerben, die Differenz zwischen Werth und Anlagekosten also selbst gewinnen kann, läuft bereits mit dem 1. Januar 1874 ab. Bis dahin sind nur noch 5 Jahre. Aus den zwischen Preußen und Braunschweig geschlossenen Verträgen geht ferner hervor, daß Preußen für den Bau der auf seinem Gebiet liegenden Strecken der Braunschweigischen Bahnen 20 Paragraphen seines Eisenbahngesetzes vom 13. November 1838 außer Kraft stellte, weil eben der Staat Braunschweig der Erbauer dieser Bahnen war. Unter diese Paragraphen fällt auch §. 38, welcher von der Eisenbahn-Abgabe handelt. Diese Eisenbahn-Abgabe ist also dem Staat Braunschweig erlassen worden. Nach den Notizen, welche ich mir verschafft habe, würde dieselbe etwa jährlich 18,000 Thlr., in 30 Jahren also 540,000 Thlr. betragen haben. Will Preußen diesen Erlös bewilligen, hat Braunschweig wahrcheinlich das Einverständnis des Erwerbers der Bahnen zu den Anlagekosten für spätere Zeiten gemacht. Auch darin liegt eine Veranlassung für Preußen, seine Zustimmung nicht sofort zu ertheilen. Es ist richtig, daß die Braunschweigischen Bahnen, der Größe des Landes entsprechend, nicht sehr groß sind. Dagegen sind sie außerordentlich wichtig, ein unentbehrliches Mittelglied in der Verbindung zwischen dem Deutschen Osten und Westen. Die Preussische Regierung hat bei Abschluß der Verträge mit Braunschweig auf diesen Umstand gewiß Rücksicht genommen: denn es habe die Gewißheit, daß Braunschweig freundschaftlich auch den Verkehr der benachbarten Länder begünstigen werde, so lange es eben die Bahnen selbst besaß. Wenn eine Gesellschaft die Bahnen übernimmt, die mit Preußen nicht gleiches Interesse hat, die nur den eigenen Vortheil berücksichtigt, so werden in den angezeigten Beziehungen mannsfache Störungen eintreten. Die Braunschweigische Regierung verkauft ihre Bahnen zu einem bedeutend höheren Preis als die Anlagekosten waren. Die Gesellschaft wird daher selbstverständlich entsprechenden Nutzen ziehen wollen und die Folgen davon können nur nachtheilig für den großen Verkehr werden. Bei verschiedenen Anlässen ist in diesem Hause hervorgehoben worden, daß die Eisenbahnen mit der Zeit in einzelne größere Hände sich concentriren müßten. Auch dem wird ein wesentliches Hinderniß bereitet, denn der Uebergang der Braunschweigischen Bahnen an eine Privatgesellschaft fördert deren Fusion mit Nachbarbahnen gewiß nicht. Das ganze Geschäft beweicht meiner Auffassung nach nur der Erzielung eines Gewinnes für das Consortium, welches sich auf dasselbe eingelassen hat. Im Verkaufs-Vertrag ist die Bestimmung getroffen, daß das Consortium das Recht haben soll, eine Actiengesellschaft zu bilden und diese die Bahnen zu übertragen. Das Consortium zählt für die Bahnen 10 Millionen Thaler baar, die Actien-Gesellschaft aber erhält das

Recht, 12 Millionen Thaler Actien anzugeben, das Consortium verdient somit von vornherein 2 Millionen Thaler. Wird das Geschäft so gemacht und werden 12 Millionen Thaler Actien ausgegeben, so stellt sich dasselbe lediglich dar als eine Speculation auf das Preussische Capital. Dieselbe Erscheinung wie bei der Prämien-Anleihe wiederholt sich. Es wird von Anfang an dargelegt, als nehme man nur fremdes Capital in Anspruch; dann aber steigert man den Cours der Actien und so wie dies geschehen, werden die Actien an die Berliner Börse gebracht und werten dann auf den Preussischen Geldmarkt. Wir dürfen die Geldmittel Preußens nicht in Gefahr bringen, für Zwecke verwendet zu werden, zu denen sie nicht bestimmt sind, zumal wir vielleicht selbst bald den Geldmarkt für uns in Anspruch nehmen müssen. Deshalb habe ich mich im Verein mit Mitgliedern von allen Seiten des Hauses veranlaßt gefunden, die Interpellation zu stellen, und behalte mir, je nachdem die Antwort der Regierung ausfallen wird, weitere Anträge vor.

Handelsminister Graf Jenaug verliest folgende Erklärung: Die königliche Staatsregierung ist sich ihres verfassungsmäßigen Rechtes bezüglich des Verkaufes braunschweigischen Eisenbahnen, auf welche die zwischen Preußen und Braunschweig bestehenden Verträge sich erstrecken und zwar in Bezugung auf die ganze Ausdehnung dieser Eisenbahnen wohl bewußt. — Meine Herren, ich bin doch verstanden? (Heiterkeit.) Ich fahre fort: Sie, also die Staatsregierung, wird ihre Einwilligung, wenn überhaupt, nur unter solchen Bedingungen aussprechen, welche die Interessen des Staates und des allgemeinen Verkehrs völlig sicher stellen. Die Staatsregierung wünscht aber außer dem Interesse Preußens auch das Interesse und die Ansicht der Einwohner des Herzogthums Braunschweig zu beachten, dessen Landtag jetzt verammelt und die Ansicht des Landes auszusprechen beufen ist. Sie wünscht zunächst diese Ansichten zu erforschen und deshalb ihre Entscheidung noch auszuschieben.

Das Haus fährt sodann in der Berathung des Etats für das Landwirthschaftliche Ministerium fort. Woher wollen wir noch bemerken, daß aber die aus dem Herrenhaufe herübergekommenen Gelegenheiten bezüglich deren geschäftlichen Behandlung beschließen werden ist, das Erprobungsrecht für Frankreich, und das Schenkungsrecht an Preußen. — Bei der Etatsberathung des Prämien und ähnliche Zwecke (Summe für landwirthschaftliche hält die Rechen für unklar, und: „Erst das Pferd und dann der das Haus das Recht habe, eine das Recht, neue Titel zu gründen Summe zu dotiren. Er würde von alet zu, aus konstitutionellen für den 2. Theil des Antrags empfehlenswerth sein. Fortbild dem kleinen Dänemark. — Der und brauche das Andere nicht zu fest fördern; es befinden auch ein Antrag ab und genehmigt den Thlr. reb. 470 Thlr., welche der Bankausen aufgeführt sind, und werden, weil es sich hier um dem Etat der Gekläre mal Antrag gestellt, die Regierung aufhängiger von der Verwaltung der leuflische motivirt diesen Antrag, Selchow und seines Regierunsser großen Majorität des Hauses in und Ausgaben bewilligt. Das Allgemeinen Kaiserverwaltung an des Etats des Ministeriums des von: öfen Etats Entwurfs dem Hause Ausgaben sämtlicher Provinzialgemeinden, einseitigkeit der Kreis der Schöpfung der Einnahmen in um, Einrichtungen und dergleichen den des Etats durchverarbeiten sein werden. Regierunss-Kommission überwie nach Waisstein erläutert den Etat und dessen Abweichungen vom Etat pro 1869. — Auf eine Anfrage des Abgeordneten Lorenzen constatirt der Regierunss-Kommission, daß die Regierung auf den An sich schätze, die Provinz Schleswig-Holstein habe an den dortigen Strafanstalts-Bauhaufwands keinen Anspruch. Der Abg. Ducker motivirt nun den von den Kommissionen des Hauses gestellten Antrag:

